

Klassenkampf

Kommunistisches Organ
für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Sonntag nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis: halbjährlich 2.20 Mark, durch die Post bezogen 2.50 Mark, ohne Zahlungsmittel. Halle und Merseburg: Vertriebs-Gesellschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, G.m.b.H., Halle, Vertriebsstraße 14.

Vertriebspreis: 12 Pf. für den am 6.8.56 und Spalte: 70 Pf. im Viertel. Manuskripte sind zu richten nach Halle, Vertriebsstraße 14, Tel. (Halle) 21045, (Merseburg) 21047, (Halle) 21048, (Merseburg) 21049. Telegramm-Adressen: Halle-Merseburg, Vertriebs-Gesellschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, G.m.b.H., Halle, Vertriebsstraße 14.

Einzelpreis 10 Pf.

Halle, Sonnabend, 22. Oktober 1927

7. Jahrgang * Nr. 249

Unerhörter Betrugsschiedspruch!

Die Bourgeoisie jubelt und seufzt erleichtert auf — Sie hofft auf Führerverrat und Verbindlichkeit — Die Bergarbeiter erklären:

Wir pfeifen auf Schiedspruch und Verbindlichkeit und kämpfen bis zum Sieg!

(Fig. Drahtm.) Berlin, 21. Oktober.

Nach der zweitägigen außerordentlich schwierigen Verhandlung zwischen den Beteiligten des Kohlenstoffes des Braunkohlenbergbaues fällt der vom Reichsarbeitsminister beauftragte Schlichter, Professor Brauns, einen Schiedspruch, der dahin lautet, daß der durchschnittliche Zarifflöh im Kernrevier I mit Wirkung vom Tage der Wiederaufnahme der Arbeit an von 5,20 M. auf 5,80 M., also um 60 Pf. je Schicht erhöht wird. Die Lohnerhöhung in den übrigen Kernrevieren und Kambrevieren erfolgt im gleichen Verhältnis. Diese Regelung kann erstmalig am 31. August 1928 gesündigt werden. Die Erklärungsfrist für beide Parteien läuft Sonnabend, nachmittags um 16 Uhr, ab.

Von Bergbauseite wird erklärt, daß dieser Schiedspruch eine so außerordentliche Lohnerhöhung vorsetzt, daß er die Notwendigkeit einer Preisänderung unabweisbar macht. Entsprechende Anträge hierzu werden in Kürze an die Organisationen der Kohlenwirtschaft gelangen.

Dieser Schiedspruch ist wohl das klassischste Dokument dieser Weltrepublik, mit von Ebert patentierter Hindenburg-Demokratie, das uns in letzter Zeit unter die Augen gekommen ist. Nach außen erweist es den Anschein, als ob es einen Sieg der Bergarbeiter verbünde und bei näherer Betrachtung erweist es sich als ein ganz niederträchtiger und verlogenem Betrug der Bergarbeiter, als ein absolut einmündiger Sieg der Profijöhnen des Braunkohlen- und Chemiekapitals.

Die „außerordentliche“ Lohnerhöhung

beträgt lediglich 6 Pfennig, erreicht also scheinbar drei Viertel von der ursprünglich geforderten Summe. In diesen Zahlen liegt der erste Betrug! Die lediglich 6 Pfennig werden als Preislösen gezählt. Es gehen also ab: Knappschußbeiträge, Gewerbesteuer, Hilfszute, Steuern usw., was insgesamt circa 20 Prozent ausmacht, so daß die reale Lohnerhöhung höchstens 45 bis 48 Pfennig beträgt. Das ist aber nur etwas mehr als die Hälfte der geforderten 80 Pfennig Schlichterhöhung!

Der zweite Kostäufserzitt

ist die so nebenbei erwähnte Kündigungssfrist bis zum 31. August 1928. Also fast ein ganzes Jahr lang sollen die Bergarbeiter keinen Kampf um Lohnerhöhung aufnehmen, sollen sie geduldet jede Preisänderung über sich ergehen lassen!

Das bedeutet nichts weiter als die Vereinnahmung der Verbindung der Bergarbeiter, als ihre Auslieferung an die Willkür der Unternehmer; das bedeutet den Verzicht auf die Gesetzmäßigkeiten und Verbindlichkeitenserklärungen den neuverwählten Kampfgeist des deutschen Proletariats erneut in Fesseln zu legen.

Im „Dortmunder Generalanleger“ heißt es über das Tempo der Preisermittlung seit der Bürgerkriegs-Periode, also vom Januar bis August 1927:

„Für die gesamte Lebenshaltung ist der Index von 142,4 auf 168,8 gestiegen. Er verschlechterte sich also um 11 Prozent.“

Wir sehen also, daß die Preise in volubendem Tempo steigen, und wir müssen es alle selbst aus der eigenen praktischen Erfahrung. In einer Zeit des Aufstiegens der Preise sollen wir unseren Lohn auf ein langes Jahr festlegen lassen? Wer dazu keine Einwilligung gibt, der hilft die Bergarbeiter glatt betrügen.

Der schlimmste Betrug

oder ist das Zugeständnis an die Unternehmer, daß angesichts einer so außerordentlichen Lohnerhöhung — die Notwendigkeit einer Preisänderung unabweisbar — sei! Dieses hochgradigste Paradoxon, das jährlich Hunderte von Millionen allem aus den Knochen der Bergarbeiter laugt, hat es wieder verstanden, den heilig erklärten Profit unangefastet zu lassen.

Statt daß sie gewonnen wurden, auf einige Millionen ihres Profits zugunsten der hungernden Bergarbeiter zu verzichten, ist ihnen zugestimmt worden, die Lohnerhöhung durch eine Preisänderung wegzumachen. Das werden sie sich nicht zweimal vom Schlichter „biffieren“ lassen!

Es noch strengere Käste uns zu erhöhtem Kohlenverbrauch zwingt, werden sie die Kohlenpreise so in die Höhe treiben, daß sie die Lohnerhöhung doppelt und dreifach aus den erhöhten Preisen zurückhalten. Die einzige „Lohnerhöhung“ wird also statt zu einer Befreiung des Kleinverdienenden Braunkohlenbergbaues zu einem neuen Gefäß, zu einer neuen Einnahmequelle, zu einem Anlaß der Profitsteigerung des Aktienbesitzergeländes. Aber diese Preisänderung und die sich daraus ergebenden weiteren Preissteigerungen wird das gesamte Proletariat zu tragen haben.

Die einzigen, die also etwas von den Schlichtungsverhandlungen mit nach Hause bringen, das ist die Bande der Kohlenbarone, die im Interesse ihres Profites sich nicht scheuen, das Proletariat durch hohe Preise auszunutzen.

Die kurze Erklärungsfrist.

die nur bis heute nachmittags 4 Uhr läuft, ist höchlich nur auf den Wunsch der Gewerkschaftslogen zurückzuführen. Man will die Bergarbeiter einfach überumpeln! Man will ihnen keine Zeit lassen, ruhig über den Schiedspruch nachzudenken, man schreit ihnen in die Ohren:

Heda, 60 Pfennig! Greif zu, was willst Du mehr nach so einem kurzen Kampfe!

Man will verhindern, daß in einer Urabstimmung in aller Ruhe Stellung zu dem Schlichtungsangebot genommen wird.

Mit dieser Feststellung entlarven sich die Bergarbeiterführer als nichts anderes als die Lakaien und Zuhälter der Bourgeoisie. Sie dürften schon wegen der kurzen Erklärungsfrist dem Schiedspruch nicht das Wort reden. Aber da liegt ja der Sale im Pfeffer! Sie wollten ja von vornherein einen Schiedspruch, denn man können und werden sie erklären, was wir schon vor einigen Tagen geschrieben haben:

„Liebe Bergarbeiter, es ist nicht alles, aber besser wie nichts — und dann zwingt uns die Verbindlichkeitsklärung zur Annahme.“

Bergarbeiter, pfeift auf alle Verbindlichkeit!

Die Verbindlichkeitsklärungen sind die Schlingen um Euren Hals, mit denen man die Zufuhr der Nahrungsmittel geradezu rationalisiert. Es sind die Schranken, die im Interesse der Bourgeoisie diese tausendmal von der Unternehmerrasse hergestaltete

Zwei Welten



Genosse Hylow

Reichsarbeitsminister Brauns

Der eine verlas zum 10. Jahresstag der Sowjetunion das Manifest, das für 1928 u. a. den Siebenstundentag ankündigt. Der andere, der fromme Koalitionserbruder der SPD, diffamiert den Bergarbeiter Not und Elend.

Demokratie gegen Euch und zum Schutze des Geldes angefleht hat.

Trotz, wie die Chemiker Zimmerer, der Verbindlichkeit, verlangt und führt durch die Urabstimmung in allen Streitgebieten, und zwar unter der Devise durch:

Ablehnung des Schlichterentscheidungs, Kampf bis zur restlosen Bewilligung unserer Forderungen, Kampf bis zur Niederwerfung der frechen und geriebenden Profiträuber des Braunkohlen- und damit verbündeten Chemiekapitals.

Ihr seid stark — Die Unternehmerfront wagt!

Das schließt mit Recht die SPD-Presse nach gestern — und heute wird sie für Annahme eines Schiedspruches sein, der Eure glatte Kapitulation vor den Unternehmern bedeutet. Schon die ganze Art, wie man den Kampf abwürgen will, zeigt die Furcht der Bourgeoisie und der reformistischen Vertreter vor Eurer herrlichen Kampfwille.

Mit allem Bonismus eines bürgerlichen Hebbelates entschuldigt das „Berliner Tageblatt“ die weiteren Ursachen der beschleunigten Abwürgung des Proletariats.

Es schreibt:

„Daß der Streik nach kurzer Zeit und in guter Form zu Ende gegangen ist, (1) ist noch aus dem anderen Grunde sehr erfreulich, ja, man darf es wahrhaftig mit einem Seufzer der Erleichterung begrüßen, die Streikleitungen haben sich überall bemüht, Politik und insbesondere auch die politische Teilung im eigenen Lager auszuschalten. Niemand kann aber sagen, wie lange das gelungen wäre. Schon waren an einigen Orten Anzeichen zu merken, daß radikale Elemente diesen Frieden fördern wollten. Was aus dem Streik geworden wäre, wenn die Front der Streikenden sich in ein Chaos aufgelöst hätte, vermag niemand zu sagen. Diese Gefahr ist heute, so darf man hoffen, vermieden. Die Bindung der Lohnpolitik hat hier zweifellos gegenreicht.“

Die Bourgeoisie zittert

Sie ist ein Stilk zurückgewichen, hat aber gleichzeitig aus dem Hinterhalt einen neuen Griff auf den Brotdarf des gesamten Proletariats durchgeführt. Wir verstehen, daß ihr mit diesem Ergebnis ein Stein vom Herzen gefallen ist! Mit voller Zufriedenheit jubelt sie über die von den Sozialdemokraten gefälligte Schranke der Verbindlichkeit. Der Bergarbeiterstreik, das füllt sie, hat gerade durch seine praktische Einheitsfront des Bergproletariats — zu der auch die Bongen durch das Verhalten der Unternehmer gezwungen waren — eine solche Wucht erhalten, daß er an ihren Lebensnerven empfindliche Erschütterungen hervorgerufen hat.

Das läßt aber auch die Bergproleten! Sie alle empfinden mit höchstem Bewußtsein das überlegene Machtgefühl über die Bourgeoisie. Da begehrt der ein Verbrechen, der mit diesem schändlichen Schlichtungsangebot den Kampf abwürgen und der Bourgeoisie wieder Luft verschaffen will.

Funktionäre und Delegierte der Bergarbeiter!

Ihr kommt heute nach Halle und habt eine Entscheidung zu fällen, die von ungeheurer Bedeutung ist. Die Bongen werden Euch die Annahme des Schiedspruches in rohen Worten empfehlen! Fallt nicht auf diese Sirenenklänge der Reformisten hinein, die Euren Hunger wieder für ein ganzes Jahr vermindern wollen.

Die Mehrheit der Bergarbeiter will den Kampf bis zum Sieg! Richt sie selbst herüber entscheiden in gründlich vorbereiteter Urabstimmung! Macht Euch nicht mitfühlig die Betrug des Bergproletariats, lehnt den Schiedspruch ab, pfeift auf die Verbindlichkeitsklärung.

Ihr habt die Macht, weil Ihr eine seid! Eure geschlossene Front wird die Unternehmer zur Anerkennung Eurer Forderungen zwingen. Laßt Euch nicht durch die zum Verrotten bereiten Führer spalten! Weicht einheitlich und geschlossen, mobilisiert mit uns die Arbeiter in Chemnitz, Meißen und Cleberitz! Mobilisiert in Stadt und Land gegen die Parasiten und Ausbeuter, aber auch gegen die Bürgerkriegs-Regierung, den Schlichtungsheimel, die Streiklosigkeit.

Wacht nach der Sowjetunion! Das russische Proletariat zeigt den Weg: Durch Niederwerfung der Bourgeoisie zum Aufbau des Sozialismus!



Unsere Antwort an den ADGB.

Die Besetzung der Parteifunktionen der SPD. nahm am Montag zum Ende des ADGB-Samstags in Hamburg Stellung und beschloß ein vom Parteirat des Zentralrates der SPD beauftragtes Antwortschreiben an den Ortsausschuß des ADGB, aus dem mit folgendem entnehmen:

In Eurem Antwort schreibt Ihr, daß die SPD als stärkste Partei zur Aufstellung von Forderungen zuerst berechtigt sei und nicht die ADGB als weniger erprobte SPD. Wir und mit uns große Arbeiterkreise wissen, daß die kommunistische Partei seit Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg in allen Phasen der Geschichte des Klassenkampfes unerschrocken und unerschütterlich und Form und Form der Forderungen nach und nach durch die Praxis erproben gelernt hat. Von der SPD muß man das Gegenteil hören. In allen Werten und Kampfen der Arbeiterpartei seit 1914 standen die SPD- und ADGB-Führer auf Seiten der imperialistischen Klassenstreiter und verdrängten sich selbst durch Konzeptionen und Absichtserklärungen mit der Bourgeoisie zur Sicherung der Arbeiterklasse. Die SPD, die erprobt ist in der Tat: "Gegensatz" im Verhältnis mit der Bourgeoisie und dem parlamentarischen Klotz zum Schaden der Arbeiterklasse.

Außerdem stellen wir vor, daß die SPD von ihrem amtlichen Vorrecht als stärkste Partei keinen Gebrauch gemacht hat, daß nicht die Forderungen der Arbeiter aufgestellt sind, sondern die Initiative bei der SPD war.

Ihr erklärt Euch bereit, alles "hinter uns liegende zu verzeihen".

Die SPD will nicht, daß etwas verzeihen wird. Sie verzieht nicht das Interesse der Arbeitermassen verzeihen wird. Es wäre verhängnisvoll, wenn die kommunistische Partei, wenn die Arbeiterpartei den 4. August 1914, eure Haltung und die der SPD während des ganzen Krieges verzeihen würden, in einer Zeit, wo ein neuer imperialistischer Krieg vor der Tür steht!

Ihr könnt nicht bei Verhandlungen über die Bildung eines sozialdemokratischen Senats in Hamburg, die im Oktober 1919, 1920 und die deutschen Arbeiter blutig niederkniet, daß im Oktober 1923 unter der Regierung des sozialdemokratischen Reichspräsidenten Ebert die Reichsregierung in Weimar und Preußen und dementsprechend bestehende sozialdemokratischen Regierungen mit Sozialisten anscheinend und daß in Hamburg der Sozialistenschat die revolutionären Arbeiter niederbrachte. Das darf die SPD, und die Arbeiterpartei niemals verzeihen, sie wird die Erinnerung daran lebendig erhalten, da sie die Politik der SPD- und SPD-Führer nicht verzeihen wird. Ich habe den Mut, mich zu erklären, daß die Kommunisten auf der Schulter mit den Sozialisten stehen können, wo noch in aller Erinnerung ist, daß am 31. März der Sozialistenrat (heute Senatoren) den Aufruf der Sozialisten-Bündel schloß, während die SPD durch ihre Gegenaktion den Sozialisten eine schwere nachteilige politische Niederlage bereitete.

Ihr aber und die SPD-Führer habt 1919 die am Abend folgende Bourgeoisie gegeben und nicht die Arbeiter. Die SPD und ADGB, und SPD im Reich, so habt euch Ihr in Hamburg die Politik der Zusammenarbeit mit den Kapitalisten bewußt betrieben.

1919 verurteilte die SPD allein (ohne die USPD) über die absolute Mehrheit in der Reichstag (82 von 100 Mandaten). Trotzdem bildete sie zur Verwirklichung ihres Kampfes gegen die revolutionäre Arbeiterpartei eine Koalitionsregierung mit den Sozialisten...

Die Sommerwahlen haben eine geringere Mehrheit von SPD- und SPD-Sinnern ergeben. Hunderttausende Hamburger Arbeiter fordern, daß die Mehrheit in ihrem Interesse ausgeweitet wird und sie sind der Ansicht, daß eine sozialdemokratische Senats die Möglichkeit des Wechsels und Abschlusses ansetzen werden soll, wenn er proletarische Arbeiterpartei, die die Kommunisten in der Partei erfüllt ihre Bereitschaft, diese Möglichkeit zu schaffen. Auf die von Euch gestellten sechs Fragen antworten wir folgendes:

a) Die 14 Forderungen der SPD sind nach unserer Meinung des Mindeste, was für die Arbeiterklasse herauszufallen wäre. Wir stellen sie Euch aber nicht als Minimum; sie sind die von uns vorgeschlagenen Grundlagen für die Verhandlungen.

b) Es wäre Aufgabe des ADGB-Bundesgem. sofort ein Programm - so wie wir es getan haben - der Arbeiterpartei vorzustellen. Bevor uns dieses Programm nicht bekannt ist, können wir dazu nicht Stellung nehmen. Entspricht es den Interessen der Arbeiterpartei, so werden wir ihm zustimmen. Wir betonen von vornherein, daß unter Gesichtspunkt für ein solches Programm nicht die Möglichkeit auf die gegenwärtigen "sozialistischen" des Hamburger ADGB. Koalitionspolitiken sind die Forderungen, die die SPD, die Bourgeoisie und die bürgerliche Senat gegen die Forderungen anrichten, die die Arbeiterpartei durchsetzen will. Die Durchsetzung von sozialistischen und politischen Forderungen hängt in erster Linie von der Durchsetzung der außerparlamentarischen Kampfmittel des Proletariats ab.

c) Die SPD stellt vor allem solche Forderungen, die sich auf den Kampf beziehen. Wir erklären jedoch, daß ein entscheidender Kampf für die Interessen der Hamburger Arbeiterpartei unmöglich ist, ohne daß ihre Kraft auch gegen die Bürger- und Arbeiterregierung im Reich eingesetzt wird. Wie sind die politischen Forderungen umzusetzen, die die Arbeiterpartei in der proletarischen Kampf der Arbeiterpartei, für die Verbesserung seiner Lebenslage und für den Kampf der Arbeiterpartei. Bei den Verhandlungen geht es ganz einfach darum, zu verhandeln, die Wirtschaftsverhältnisse in Hamburg zur Durchsetzung von Forderungen auszuweisen, die die SPD, die Bourgeoisie und die bürgerliche Senat durchsetzen wollen. Die Arbeiterpartei stellt sich bereit, den Forderungen auf den sozialistischen außerparlamentarischen Widerstand der Bourgeoisie gegen wir, der nur durch den geschlossenen Kampf der Arbeiterpartei gebrochen werden kann. Wenn der ADGB-Bund es nicht dringlich meint, so möchte wir alle Kräfte annehmen, die von der SPD, vorgelegenen Möglichkeiten zur Anwendung des Wahlrecht durch auszuweisen, daß er die SPD, zur Annahme unserer Vorschläge veranlaßt.

d) Der ADGB verlangt, daß die SPD, für jeden "politischen Angriff der Gewerkschaften und der Sozialdemokratie" und jeder "Praxisarbeit in den Gewerkschaften" entgegenstehe. Wie widersprechen wir gerade die ADGB-Führer und die Sozialdemokraten in Hamburg den höchsten imperialistischen Kampf gegen die SPD, verurteilt haben. Außerdem stellt Ihr, daß die SPD, ihre Gewerkschaftenstande zu sozialdemokratischen Koalitionspolitiken zusammenzusetzen. Es ist selbstverständlich, daß die SPD, ihren gewerkschaftlichen Standpunkt stets offen auszusprechen und die Arbeiterpartei in der Partei und ihre Bereitschaft zur Kritik an der sozialistischen Politik der Gewerkschaften verzeihen kann und wird.

e) Die SPD ist bereit, für die finanzielle Deckung der Durchführung von Arbeiterorganisationen dadurch zu sorgen, daß die Hamburger Arbeiterpartei in viel stärkerem Maße als bisher zu Steuerleistungen und Ausgaben herangezogen werden. In der 14 Forderungen der SPD, ist eine Reihe konkreter durchführbarer Schritte in dieser Richtung enthalten. Die SPD wird Gelegenheit nehmen, weitere hinzuzufügen.

f) Die kommunistische Partei übernimmt vor dem Proletariat die volle Verantwortung, keinesfalls aber für die Politik einer anderen Partei. Die SPD, übernimmt die Verantwortung dafür, daß sie, wenn es zu einer Regierung von SPD, und ADGB,

kommt, einer SPD-Regierung die Möglichkeit zum Arbeiten geben wird, wenn sie diese Arbeiterforderungen durchführt. Da eine sozialdemokratische Regierung, die die vereinbarten Forderungen zu verwirklichen sucht, ist der parlamentarischen und außerparlamentarischen Forderungen der Bourgeoisie entgegen sein wird, erklärt die SPD, daß sie in und außerhalb der Arbeiterpartei alle Kräfte zum Umkehr der Forderung der Bourgeoisie einsetzen wird. Gerade auf Grund unserer Verantwortlichkeit wollten wir aber, wenn der sozialdemokratische Senat die Arbeiterforderungen nicht durchführt, oder gegen die Interessen der Arbeiterpartei handelt, den letzten Kampf gegen ihn aufnehmen. Der ADGB, nämlich die Hamburger Arbeiterpartei, wenn er, von der Sicherung der politischen Macht der Arbeiter in Hamburg" spricht. Die einzige Sicherung der politischen Macht der Arbeiterpartei sind der Kampf der Bourgeoisie, die Bewusstheit der Arbeiter und die Herrschaft der Arbeiterpartei. In Wirklichkeit ist die politische und wirtschaftliche Macht in den Händen der Bourgeoisie. In dem Wahlergebnis hat sich, wenn auch unvollkommen, ein neues Verhängnis der Arbeiterbewegung angebahnt, aber es hat nichts an der tatsächlichen Herrschaft der Kapitalistenklasse geändert.

Wenn der ADGB unter der Verantwortung der SPD, eine eventuelle Beteiligung der SPD, am Hamburger Senat meint,



Zur Leben nicht Feind - im Reichstag vereint
Im Reichstag hat "Genoss" Loeb je eine Hilfe von Ebert und Hindenburg auf einem Flur aufbauen lassen.

So erklären wir folgendes: Zwischen der SPD und SPD, bestehen unüberwindliche prinzipielle Unterschiede, einer der entscheidendsten ist die SPD, liegt auf dem Boden von Karl Marx und Friedrich Engels, monardisch der Weg zur Vertreibung der Bourgeoisie über die Zerstörung der kapitalistischen Staat, was seine Form monarchistisch oder demokratisch-republikanisch sein, führt. Erst mit der Errichtung der Diktatur des Proletariats wird der Weg zum Sozialismus frei. Die russische Revolution bestätigt diese Anschauung.

Die SPD, steht auf dem moralischen Standpunkt, daß jede Regierung unter der ökonomischen und politischen Herrschaft der Bourgeoisie ein Instrument der Ausbeutung der Bourgeoisie bedeutet. Auch eine sozialdemokratische Regierung ändert nichts an der Aufgabe der Bourgeoisie, breite Arbeitermassen zu erschöpfen oder von einer SPD-Regierung die Erfüllung ihrer Forderungen. Die SPD, gibt einer solchen Regierung deshalb die Gelegenheit zu arbeiten, damit mit Hilfe des außerparlamentarischen Widerstands der Arbeiterpartei, die Arbeiterforderungen durchzuführen.

Aus der grundsätzlichen Auffassung der SPD, ergibt sich, daß sie sich an keiner Regierung beteiligen wird, die die wirtschaftliche und politische Macht der Bourgeoisie unangehört läßt, die nichts an den tatsächlichen Machtverhältnissen zwischen Bourgeoisie und Proletariat ändert und zu ändern bereit ist, daß wir es ernst meinen.

In unseren Verfassungen handeln wir, daß es auch dem ADGB, und der SPD, ernst ist, wäre die sofortige Lösung der Koalition mit den Demokraten und der Sozialisten.

Denn das ist die Kernfrage: Koalitionspolitik oder Kampf für die Interessen des Proletariats innerhalb und außerhalb des Parlamentes!

Wir sind zu Verhandlungen bereit und laden Euch vor, daß die Besprechung am Donnerstag, dem 28. Oktober, 2 Uhr nachmittags, im Gewerkschaftshaus stattfinden.

Beamtenechtung durch den Bürgerblod

Die Bevollmächtigung im Reichstag - Minister Brauns will eine Ansprache über den Bergarbeiterkampf durchführen

Am 21. Oktober ist der Reichstag durch den Bürgerblod in der Bürgerblodregierung vorgezeichnete Arbeitsspektrum fertigstellen, um sich dann wieder in neue Ferien zu stellen. Nach dem Bürgerblod kommt die Bevollmächtigung für die Beamten an dem Reichstag, bei dem kommenden Wahnen die Stimmen der Beamten zu gewinnen - oder gleichzeitig einen weiteren Schritt zu den herrlichen Zeiten Wilhelms II. zu machen, die Welterhebung vor allem der höheren Beamten zu einer besonderen privilegierten Klasse zu haben und die mittleren und unteren Beamten durch eine völlig angemessene Erhöhung ihrer Bezahlung, kurz vor den Wahlen, über die steigende Kasse hinwegzuführen. Die von den Beamten aller bürgerlichen Parteien und dem Minister besonders betonte Ablehnung aller Forderungen der Arbeiterpartei, dient dem Zweck, die Beamten gegen die "beschränkte" Arbeiterschaft aufzuhängen.

Massenmorde der chinesischen Kontext-revolution

(Anprekator) Shanghai, 20. Oktober.
In der Stadt Watschan (Provinz Kwangsi) wurden 14 Kommunisten, die einige Monate lang im Gefängnis gefesselt worden waren, hingerichtet. Unter den Hingerichteten sind vier aktive Gewerkschafter und drei Studenten.
In der Stadt Kuntzing (Provinz Kwangsi) wurden in den letzten zwei Tagen 12 Kommunisten hingerichtet.

hätten aufs schärfste entgegen. Niemals und häufig zulässig wurden die zahlreich auf der Tribüne anwesenden Beamten dem kommunikativen Redner zu.

Wie in allen Fragen ist die Sozialdemokratie auch gegenüber der Gewerkschaft die Gesänge ihrer prekären Koalitionspolitik und damit die Verbündete des Bürgerblods. Ihr Redner müßte an einigen Einzelheiten der Rede herum, ohne über deren realistischen Gehaltsgehalt zu sprechen. Sie führt die Macht der Bourgeoisie, um die Arbeiter zu "schützen" und die Arbeiterpartei zu "schützen" werden, ist das Selbstmord sozialdemokratischer Politik.

Man ist im Durcheinander und nimmt sich nach die Kriegsentner vor, deren Ansprüche der Herr Arbeitsminister Brauns als agitatorische Getten hinstellt. Und ebenso unwirksam verhält dieser Geschichtsführer der heutigen Industriellen die Arbeiterpartei zu verbinden. Man wird einen Schiedspruch fällen und ihn verbindlich erklären, ist ein einfaches Rezept, Wem im Reichstag darüber sprechen? Aber die Stimmen der Irreführenden werden dem Zentrumsumarm Brauns so reich so reich zum Verstummen wie die unheimliche Sturpöigkeit der Bürgerblodparteien es mit dem Reichstag vermag.

Aus Sowjet-Russland Spionage unter englischer Flagge

(Anprekator) Moskau, den 19. Oktober.
In der letzten Zeit entbede die Staatliche Politische Verwaltung eine Reihe von Spionageorganisationen die mit der englischen diplomatischen Vertretung in Moskau in Verbindung standen und in ihrem Auftrage arbeiteten. Eine dieser Spionageorganisationen über die Aufklärung über den Obersten Reichsrevolutionären Kriegsrat und über die Militärorganisationen verhaftete, wurde vom ehemaligen Sekretär der englischen Mission, Charnock, geleitet. Ihre Hauptmitglieder: Zwei Söhne des ehemaligen russischen Millionärs Brom, der Juristkult des Obersten Revolutionären Kriegsrates, Korpalow und zwei Militärbekannteten werden in allerhöchster Zeit vor dem Gericht erscheinen. Die Anklage lautet: Er habe, nach der Angelegenheit in der Sowjetunion unter dem Schutz der diplomatischen Immunität Spionage betrieben haben, Geheimmaterial über die Rote Armee und die Sowjetindustrie zusammengebracht.

Geneseriet fiel in die Hände der Staatlichen Politischen Verwaltung eine Korrespondenz zwischen dem Chef der englischen Mission, Hodgson, und dem englischen Konsul in Leningrad, Preston, woraus die Spionagegetätigkeit der englischen Vertretung klar ersichtlich ist. Charnock, einer der wichtigsten Mitarbeiter des Obersten Reichsrevolutionären Kriegsrates, wurde unter dem Anwartschaft in seinem Heimatort verhaftet und unter dem Anwartschaft der Militärbehörden an. Söhne ehemaliger Millionäre, die frühere Joganenante goldene Jugend, haben Charnock in der Spionagearbeit. Alle Angelegungen machten im Laufe der Spionagearbeit. Alle Angelegungen machten im Laufe der Spionagearbeit. Die Zusammenkünfte der Brüder Brom mit Charnock fanden in Kinos und auf öffentlichen Plätzen, wo Charnock gewöhnlich in einem englische Fliege tragenden Auto erschien, weil. Rest als gemeinen Spionagearbeiten beauftragte Charnock keine Agenten festzustellen, wie fast das Gebäude des Obersten Revolutionären Kriegsrates bemerkt ist, welche Ausgänge Morosoffow und Lindeks bewachen, in welchen Autos sie in die Stadt fahren usw. Es ist klar, daß bezügliche Auskünfte für wehrwirtschaftliche Terroristenbanden notwendig sind, die Aktionen gegen Militärbekannteten der Regierung und gegen Parteiführer vorbereiten. Ein Entschluß der Brüder Brom, der letztere im Reich einer internationalen Dramatisierung ehemaliger russischer Fabrikannten mit bewirkt war, umlikt mit der Unterstützung Charnocks nach Eilen, wo er mit Hilfe des letzteren seine Rechte auf seine ehemalige Fabrik in Geneseriet geltend machte. Er stellte in seiner Fabrik einen bestimmten Alarm ein, der Obersten Reichsrevolutionären Kriegsrat, an dessen Lenkung der Arbeiterpartei arbeitete und von der Leningrader Abteilung der Staatlichen Politischen Verwaltung im Januar 1926 entdeckt wurde.

Die Sowjetunion in der Macht

(Anprekator) Leningrad, 20. Oktober.
Die Jubiläumstagung des Zentral-Exekutiv-Komitees der Sowjetunion hat ihren Abschluß gefunden.
Es wurde eine Reihe von Resolutionen zu Akteuren, die auf dieser Tagung gehalten wurden, angenommen.
Die Resolution zum Akteure des Genossen L. A. S. A. T. I. stellt die allgemeine kulturelle Entwicklung des Landes fest, insbesondere die der Arbeiterpartei, ist jedoch die Kritik aus, daß die erzielten Ergebnisse gegenüber den von der Arbeiterpartei vorgezeichneten großen Zielen und gegenüber dem gemeinsamen Willensbildungs der Arbeiterpartei noch weitgehend unzulänglich sind. Als Bildungsaufgaben der Arbeiterpartei sind deshalb die Resolution die weitere beherrschende Arbeit am kulturellen Aufstieg des Landes hervor, wobei der Kulturwettbewerb mit der Hilfe der Industriearbeiter des Landes in Stellung zu bringen sei.

In Moskau eingetroffen

(Anprekator) Moskau, 20. Oktober.
Die deutsche Arbeiterdelegation ist aus Leningrad in Moskau eingetroffen. Sie wurde von Vertretern des Zentralrates der Gewerkschaften der Sowjetunion und zahlreichen Delegierten der Moskauer Arbeiterpartei feierlich empfangen.
Die Tagung wurde mit einer Ansprache des Genossen K. A. I. in geschlossen, der eine Parallele zwischen der Lage der Arbeiterpartei in der Sowjetunion und in den kapitalistischen Ländern zog und die darauf hinwies, daß, während die Bourgeoisie die Lage der Arbeiterpartei verschlechtert, die Sowjetunion für die nächste Zeit ein Programm des kulturellen und materiellen Aufstiegs der Arbeiterpartei entwirft.

Feinde des Sozialismus und der Partei

Die "Kamaba" stellt fest, daß das Verhalten der trotzkistischen Opposition in der letzten Zeit deutlich zeige, welchen Kurs und welche Kampfmethoden die Opposition vor dem Zusammenbruch des Arbeiterpartei bewußt gewählt habe. Das ist der Weg des Kampfes gegen die Partei, wobei die Opposition jede falsche parteiunabhängige Rolle übernimmt. Der Plan der Opposition ist klar: Sie will die Partei vor die vollendete Tatsache der Schaffung einer zweiten Partei stellen.
Niemals wird es den fraktionellen Desorganisationsgeiern, die große Unzuverlässigkeit der kommunistischen Partei zu fördern, die parteiunabhängigen illegale Arbeit wird entzündeten Erfolg gemacht.

Letzte Nachrichten Durchgeführtes Manöver

(Anprekator) Halle, 22. Oktober.
Der Arbeitgeberverband hat den Schiedspruch abgelehnt.
Das heißt, er will mit dieser Demonstration einen Druck auf beschleunigte Kohlenpreiserhöhung ausüben.

Stadt-Theater
 Sonntag, den 23. Oktober
 8 Uhr
 Die große Zaubererschau
 Kassner

Thalia Theater
 Sonntag, den 23. Oktober
 8 Uhr
 Die große Zaubererschau
 Kassner

Volksparke
 am Sonntag, den 23. Oktober
 10 und 20 Uhr
Konzerte
 des H. S. Orchesters
 Leitung: Bruno Wlad

Zoologischer Garten
 Sonntag, den 23. Oktober
 10 und 20 Uhr
Konzerte
 des H. S. Orchesters
 Leitung: Bruno Wlad

Flugplatz-Kajino
 (Nähe Gertraudenriedhof)
 Sonntag, den 23. und Montag, den 24. Oktober 1927.

Gr. Kirmesfeier
 Es ladet freundlich ein
 Mag Weber

H.-C. Neue Welt 27
 Sonntag, den 23. Oktober 1927 in
 Raubk. Gesellschaftsraum, Damm 2941

Gr. Kavaller-Ball
 Es ladet ein
 Die Cavallerie
 Anfang 8 Uhr Ende 9 1/2

Brachstedt, Gasthof z. Kranich
Kirmes
 Was nicht ist
 Wilhelm Grobe

Defenkl. Versammlung
 Tagesordnung:
 Produktions- und Organisations-
 Methoden in der Bekleidungs-
 Industrie Stodamerichas

Zigarren, Zigaretten, Tabake
 in nur besten Qualitäten
D. Mitter, Bitterfeld
 Feldstraße 26

Die kleine Regatta-Mütze
 Unsere Spezialität
 2,50 3,- bis 10,-
 An der Ulrichskirche
 Leipziger Straße 57

Moderne Theater
 Sonntag, den 23. Oktober
 8 Uhr
 Die große Zaubererschau
 Kassner

Rakete
 Das blendende Programm
 erzieht täglich ausverkauftes
 Kommen Sie, Heberungsprogramm
 täglich von 4 1/2 bis 7 Uhr
 5 Uhr Tanz-Teil mit 2305
 Ercebrorfer

Volksparke
 am Sonntag, den 23. Oktober
 10 und 20 Uhr
Konzerte
 des H. S. Orchesters
 Leitung: Bruno Wlad

Zoologischer Garten
 Sonntag, den 23. Oktober
 10 und 20 Uhr
Konzerte
 des H. S. Orchesters
 Leitung: Bruno Wlad

Flugplatz-Kajino
 (Nähe Gertraudenriedhof)
 Sonntag, den 23. und Montag, den 24. Oktober 1927.

Gr. Kirmesfeier
 Es ladet freundlich ein
 Mag Weber

H.-C. Neue Welt 27
 Sonntag, den 23. Oktober 1927 in
 Raubk. Gesellschaftsraum, Damm 2941

Gr. Kavaller-Ball
 Es ladet ein
 Die Cavallerie
 Anfang 8 Uhr Ende 9 1/2

Brachstedt, Gasthof z. Kranich
Kirmes
 Was nicht ist
 Wilhelm Grobe

Defenkl. Versammlung
 Tagesordnung:
 Produktions- und Organisations-
 Methoden in der Bekleidungs-
 Industrie Stodamerichas

Zigarren, Zigaretten, Tabake
 in nur besten Qualitäten
D. Mitter, Bitterfeld
 Feldstraße 26

Die kleine Regatta-Mütze
 Unsere Spezialität
 2,50 3,- bis 10,-
 An der Ulrichskirche
 Leipziger Straße 57

Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung
 E.V. Berlin Bezirk Ostthüringen / Geschäftsstelle:
 Gera, Altenburger Str. 21 - Fernsprecher 1240

Monatsbeitrag von 3-18 Jahren	0,20 Mk.
" " " " 18-50 "	0,40 Mk.
" " " " 50-65 "	1,00 Mk.
" " " " 65-70 "	2,00 Mk.

über 70 Jahre eine einmalige Summe v. 120 Mk.
 Der Betrag kann auch in monatlichen Raten von 10 Mk. gezahlt werden

Der Verein gewährt seinen Mitgliedern nach 3monatiger Mitgliedschaft **kostenlose Bestattung** Bedingung: Kirchenaustritt
 Bei Unfallsfällen mit Tod übernimmt der Verein sofort **kostenlose Bestattung** ohne Karenzzeit Im letzten Vierteljahre über 1000 Ausnahmen im Bezirk Ostthüringen

Geschäfts-Eröffnung
 Wir eröffnen Montag, 24. Oktober
 Abvolatenweg 20 unter
 Obst-, Gemüse- und Lebensmittel Geschäft
 Wir bitten um Ihre wertige Unterstützung
 Wir werden bemüht sein, gute Ware bei reeller Bedienung preiswert zu liefern
 Mit Hochachtung
Otto Merkel u. Frau

Herrmann Leirich
 Mod. fertige Winter-, Winter-, Paletots und Anzüge
 Silliger Straße 512

Ultra-Röhren, gasgefüllt
 hergestellt in den best. Empfang der Rundfunkprogramme
ULTRA in allen Fachgeschäften erhältlich
 Generalvertreter Max Dreßler, (Halle) Fernsprecher 29170

Gewerkschaftshaus Wittenberg
 Kurfürstenstraße 15
 Sonntag, den 23. Oktober, von nachm. 4 Uhr an
Großer Ball
 Tanzgeld frei! Eintritt frei!
 Hierzu ladet freundlich ein
 Die Verwaltung

Schulaufnahme an den städtischen Mittels- und höheren Schulen für 1928
 Die Annahmestelle der Kinder, die von Oktober 1928 an eine hiesige höhere Lehranstalt oder eine Mittelschule besuchen wollen, erfolgt in der Zeit vom 20. Oktober bis zum 19. November 1927 in der Sprechstunde des Direktors des städtischen Schul-, Jugend-, Tanz- oder Geburtshaus, die bei den betreffenden Schulen, Tanz-, Spiel- oder Geburtshäusern sind dabei vorzulegen. Für die hiesigen Schulen sind Anmeldetermine bei dem Hausmeister der betreffenden Anstalt zu haben.
 Halle, im Oktober 1927. Der Magistrat.

Tagesordnung
 für die Sitzung der Stadtratskommission am Montag, den 24. Oktober 1927, 18 Uhr
 1. Wahl eines Mitgliedes in die Wohnungsoberratsrat 2. Veränderung der Hausgabe Wolliten O IV Nr. 23 (Jug). 3. Mittelbewilligung für Einplanung von Spielplätzen. 4. Eintragung eines Sozialhilfsauswärtigen am Bürgerweg 5. Gewährung von Darlehen. 6. Eintragung der Eigenheim-Versicherung. 7. Mittelbewilligung zur Eintragung von Feuermeldern. 8. Ausweisung von Zufahrtswegen. 9. Eintragung von Spielplätzen für die Schulverwaltungen. 10. Zuschussentscheidungen für 1928. 11. Bericht über die Einnahmen der öffentlichen Kassenverwaltung für 1927. 12. Bericht über die Ausgaben der öffentlichen Kassenverwaltung für 1927. 13. Einberufung in der nächsten Sitzung des städtischen Ausschusses für die Verwaltung der öffentlichen Kassen. 14. und 15. Grundbildungsveränderungen. 16. Eintragung von Schulplätzen. 17. und 18. Grundbildungsveränderungen. 19. bis 22. Vermögensveränderungen. 24. u. 25. Ratgeber.
 Hierauf nichtöffentliche Sitzung.
 Halle, den 20. Oktober 1927. 2924
 Der Stadtratskommission-Vorsitzer, Halle.

Eheberatungstelle
 Seit längerer Zeit hat sich die Notwendigkeit herausgestellt, daß bei dem Wiederanbau des besetzten Hofes die durch die Kriegszeit herbeigekommenen sowie an Wohnmangel nicht nur teilweise, sondern auch vollständig zu beheben sei. Die Erzielung eines gesundheitslich gut befriedigten und kostengünstigen Wohnraumes ist ein Ziel, das sich nicht nur dem Wohlfühlgefühl der Bevölkerung, sondern auch der Erhaltung der städtischen Gesundheit und der Förderung der Wirtschaftlichkeit der Stadtverwaltung dienlich ist. Die Erzielung dieses Zieles ist nur durch die Eheberatung möglich. Die Eheberatung ist eine Tätigkeit, die sich auf die Beratung der Wohnungssuchenden über die Eheberatung und die Eheberatung bezieht. Die Eheberatung ist eine Tätigkeit, die sich auf die Beratung der Wohnungssuchenden über die Eheberatung und die Eheberatung bezieht.
 Durch die Einführung der städtischen Eheberatung soll das Beratungskomitee für die Eheberatung der städtischen Eheberatung gegenüber der eigenen Familie und gegenüber den städtischen Eheberatungsgemeinschaften gefördert werden.
 Der Eheberatungsdienst wird bei Bedarf der Beratungsstelle wärmer empfohlen.
 2. Oktober, den 18. Oktober 1927. Der Magistrat (Wohlfühlrat). 2928

Bekanntmachung
 Die Wahl der Vertreterinnen und Vertreter in der städtischen Eheberatung findet in Halle am 4. Dezember d. J. statt und zwar in der Anwesenheitswahl, Bitterfelder Straße:
 a) für die Wahlperiode von 15 bis 17 Uhr,
 b) für die Wahlperiode von 9 bis 12 Uhr.
 Näheres am Schoppen Brett und in Zimmer 6 des Rathauses.
 2. Oktober, den 21. Oktober 1927. 2915
 Der Magistrat, Dr. Baumgarten, 2. Bürgermeister.

Klug sein, wie er!

Jeder ist seines Glückes Schmied!

Geschaffenes Glück
 ist haltbarer als zufälliges. Man wird als Raucher den Tag als Glückstag preisen, an dem man erkannte und erwählte
Joseppi Juno
 die köstliche 48 Cigarette ohne Mundrück und mit Gold

Auf zur Kirmes, Ammendorf
 Sonntag, den 23. Oktober, und Montag, den 24. Oktober
 Auf dem Plage: Volksbelustigungen, wie Hippodrom, Karussells, Schau- und Spielbuden aller Art - Schmalz Kuchen und Zunderwaren, auch die größte Schlange der Welt, Kasperle-Theater, Wurfbuden usw.
 Am glücklichen Zutritt bitten
 Alle Stände-Inhaber

Auf nach Ammendorf zur Kirmes
 Auf dem Festplatz wieder das altbekannte Bier und Speisegeld
 „Zum Bratwurkeltöschchen“
 von Ferd. nach Wötcher
 Gütlichheit empfehle mein Restaurant „Zum Bahnhof“
 für Unterhaltung, Speise und Trank
 bestens geeignet
 Ferdinand Wötcher

Persil kalt verrühren
 und allein verwenden!

Im Kampfgebiet der Grubenflaven

Sonderbericht und eigene Aufnahmen für den „Klassenkampf“

„Zutritt verboten“

Ein Zusammenstoß mit der Wertspitzel

Durch eine glitschige Dorfstraße schreiten wir nach dem Abraum der Grube „Mittel“. Gleich hinter dem Dorfe ein tiefes, graues, schwarzes Loch. Dort rastet sonst der Bagger. Heute ist alles still. Die Grube steht aus wie ein Grab, was man toben geschaukelt hat.

Dorfhin lenken wir unsere Schritte. Vorbei an den niedrigen Bergarbeiterhütchen. Sie sind so grau und schmutzig, wie der Abraum selbst. In Meseburg hatten wir in einer bürgerlichen Zeitung gerade noch gelesen, daß hier alles „in Butter“ sei. Nun sehen wir mit eigenen Augen, daß die Grube leer ist und die Förderung brach liegt. Der Schwindel muß festgehalten werden. An geeigneter Stelle stellen wir den Apparat auf. Knips. Da haben wir die stillgelegte Grube auf der Platte.

„Meine Herren! Ich muß Ihnen das Betreten des Gruben-geländes untersagen.“

Nam! Wir vernehmen Schritte. Es ist die Wertspitzel. Sie haben uns hier aufgeschlüsselt. Gleich drei Mann kommen angefüllt. Zwei bürgerliche Korrespondenten legitimierten sich. Einer ist vom „Berliner Tageblatt“. Der andere vom „Wiener Abend“. Ich halte es für besser, den Brüdern meine Firma zu verschweigen, weil sie mich sonst sofort vom Gelände verjagt hätten. Das liegt nicht im Interesse der Sache.

Der Häuptling der Wertspitzel

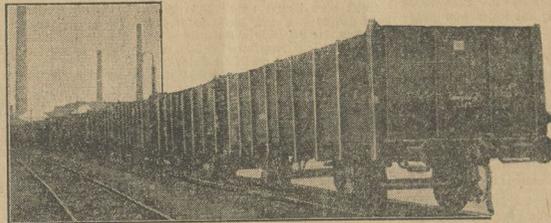
meint, wir sollten doch nach der Diktation gehen. Dort werden Ausweise vergeben, die zum Betreten des Grubengeländes berechtigen. Die Grubenbarone herrschen wirklich unumhändert. Die Wertspitzel kommen sich sehr wichtig vor. Einer dünkt sich wichtiger als der andere. Wir haben sie deshalb ein wenig auf den Beinen.

„Welche Tätigkeit verrichten Sie denn eigentlich hier?“

„Die gleiche, wie die staatliche Polizei“, meint der Häuptling, dem der Wind auch nur durch die Bekantennoden pfeift. „Aur, daß wir vom Wert bezahlt werden.“

Die Antwort war nicht uninteressant. Man hat die Beute gut instruiert.

Das sind die Kettenhunde der Direktoren. Ueberall bei man sie angelegt, damit sie die Gruben bewachen. Eine große Meute hat man auch auf die Streikenden losgelassen. Mit der guten Emp-



Alle Räder kehren still ...

Kohletransportzüge, von denen sonst Dutzende in jeder Grube täglich abgefertigt werden, stehen leer auf allen Zugangsgleisen

festung, uns einen Schein vom Direktor zu holen, transportieren uns die Unternehmerrichtlinge aus dem Bereich der Grube. Am Eingang steht jetzt eine ganze Meute dieser Wertspitzel. Unter ihnen bemerken wir Landjäger und Schuppelzige. Dieser Dreißiger ist gegen die Kumpels eingestellt. „Das macht nichts“, hören wir von diesen. „Wir halten durch.“

Diese prächtige Stimmung hat überall Platz gegriffen.

Borhin habe ich zwei bürgerliche Berichterstatter erwähnt. Sie stehen mir in einer Streikerversammlung in Kapna in den Weg. Die haben vielleicht einen Begriff von den „glühigen Grubenbaronen“ mitgenommen. Der eine nach Wien, der andere nach Berlin.

Nachdem wir von den Wertspitzeln aus der Grube vertrieben waren, suchte ich mit diesen bürgerlichen Korrespondenten eins der vielen „Ledigenheim“ auf. Auch hier war „Fremden“ der Zutritt eigentlich verboten. Als wir später wieder draußen waren, mußten wir warum.

Wenn all das Gleich, was sich hier zusammenballt, einmal anspricht, dann packt eure Koffer, ihr Grubenbarone. Vergeht auch nicht, dann eure Kettenhündchen, die Wertspitzel, mitzunehmen ...

Nun will ich nicht selbst über den Eindruck in den Ledigenheimen schreiben. Der Sonderkorrespondent des „Berliner Tageblattes“, der im Ledigenheim erkrankt neben mir stand, hat vor-gestern abend seine einschlägigen Eindrücke im „Berliner Tageblatt“ niedergeschrieben.

Was der bürgerliche Korrespondent von Kindern, Lohnlütten und Ledigenheimen schrieb

Die Kinder im Gefolge, dem Landstrich etwa zwischen dem wunderbaren Wertheburger Schloß und dem reizenden Städtchen Weihenfels — das ist ein Kapitel für sich. Man darf natürlich nicht mit dem Schnellzuge durchfahren oder mit dem Schiffsperdewagen auf der großen Chauvee. Über wer einen ganzen Tag, nur einen Tag lang, auf dem holprigen Eisenpflaster der Reichsstraßen durchgerollt wird — non Grube zu Grube, von Fabrik zu Fabrik, von Streiklotal zu Streiklotal —, der hat schon etwas von diesen Kindern gesehen. Denn es scheint, daß es sehr viele Kinder in der graubraunen Gegend gibt, die Fremden sind so gering hier. Und ich glaube, ich habe den ganzen langen Tag hindurch nicht ein Kindergeflüster mit vollen Wangen gesehen, nicht einen Kinderkörper, dem nicht der Vater auch auf den ersten Blick das Urteil sprechen könnte: Unterernährt. Ein schönes, modernes, wissenschaftliches Wort für eine böse Sache. Die Kette, die so gern und so viel heißt nicht, warum sie hier absetzt stehen. (Wir können das natürlich besser verstehen. D. Ber.)

Mit diesen „Fremden“ Arbeitern, die auf Kosten der Gewerkschaft weggeworfen sind, ist es eine belomere Sache. Sie wurden hierhergeschoben, seitdem der Absatz der Werte sich erheblich gesteigert hat. Da sie natürlich keine Wohnung finden, auch ihre Familien juristisch nicht mehr zu den Werksangehörigen verpflegt und in „Ledigenheimen“ untergebracht. Ich glaube, es wird nicht sehr gern gesehen, wenn Fremde diese Gebäude besichtigen, man hätte mich darauf schon vorher aufmerksam gemacht,

auch gibt es eine eifrige „Wertspitzel“, die auf solche Dinge achtet. Aber eines von den „Ledigenheimen“ habe ich besichtigt. Ich hatte allerdings vorher nicht gedacht, daß man so etwas „Heim“ nennen könnte, es hat sehr wenig gemein mit diesem traulichen Begriff. Es sind Baracken, sie sehen nicht neu aus, nein, sehr alt, abgenutzt, heruntergekommen. Es ist nicht sehr sauber in ihnen. In den Abteilungen, Zimmer genannt, etwa drei mal vier Meter groß, stehen sechs Betten, je zwei aufeinander, wie es früher in den Katernen war, ein Tisch, Schränke, wie sie es auch früher in den Katernen gab. Die Bewohner legen, daß ihr „Heim“ von Wenzgen mitbewohnt wird, so sieht es auch aus. Man sollte zu ein „Ledigenheim“, in dem Ledige, Junge, aber auch genug Berheiratete, ohne ihre Frauen und Kinder, hauen, einmal auf eine Ausstellung bringen, auf die Hygieneausstellung etwa, als abschreckendes Beispiel. Denn so kann die „Ertrüggung“ nicht begreifen sein.



Kein zweiter Dornica, sondern Wilhelm II. zukünftiger Schwager

Die 62jährige Prinzessin Victoria, Schwestern Wilhelm II., hat sich mit ihrem 23jährigen „Privatsekretär“ Jonckhoff verlobt. Jonckhoff, der sich als Gelegenheitsstatist, Gladiateur und Eintänzer betätigt hat und auch in der Fremdenlegation gebient haben soll, ist ein russischer Emigrant.

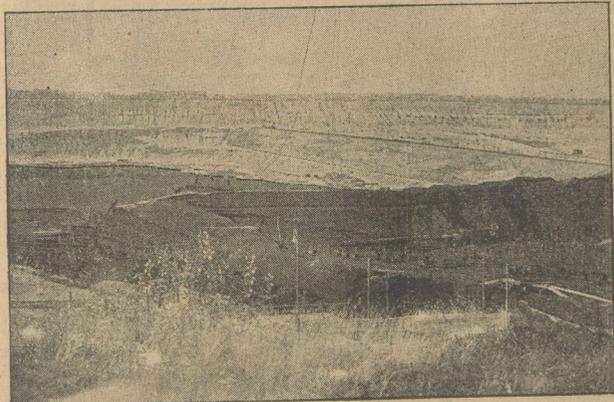
Wilhelm hat seine Einwilligung für die in nächster Zeit vor-gesehene Hochzeit gegeben. Freudeutig allwegel! Und im Glück nun erst recht!



Kettenhunde der Grubenherren

Sächsischer Landespolizei hält die Zugänge zum Kraftwerk Döbeln besetzt, um die „Arbeitswilligen“ zu schützen.

Still ruht der Bau, die Kumpels streiken



Der „Mittel“

Bei Kapna liegt die Grube „Mittel“. In diesem Dreieck wimmelt es von Arbeitern. Jetzt haben sie alle „den Kram geschmissen“.



Nach der Streikerversammlung

Eine gelungene Aufnahme aus dem Streikgebiet. Die Kumpels haben das Versammlungslotal gerade verlassen.



Aus den Betrieben In den Branger!

Streikbrecherarbeiten leisten von der J. G. Farbenindustrie, West
G. Bitterfeld, auf Grube Theodor folgende Angestellte:
Otto Kahlke, Bitterfeld, Holzweiger Straße (Mitglied der
F.F.D.)
Bernhard Oblet, Bitterfeld, Siedlung West I.
Walter Dietz, Bitterfeld, Siedlung West I.
Karl Kolas, Bitterfeld, Siedlung West I.
Wilhelm Wöhe, Bitterfeld, Wolfener Straße.
Otto Müller, Bitterfeld, Kolonie West I.
Richard Schneider, Bitterfeld, Weststraße.
Otto Kühne, Solmsfeld, Kaufmännische Straße.
Walter Hühnermann, Solmsfeld.
Willy Häber, Sandersdorf (Geheimpolizei).

Bier Wochen Streik

in der Tonwarenfabrik Krüger & Rice

Am 19. Oktober stattgefundenen Streikverhandlung war
Kollege Baritz vom Hauptvorstand des Bauergewerksbundes
gegen. Es wurde Bericht erstattet über die Streiklage. Verhand-
lungen vor dem Schlichtungsausschuss in G. H. e. r. e. d. a. bereits
als Mantelstreik haben festgestellt und sind zum Abschluss ge-
bracht worden. Ob die Firma den Mantelstreik anerkennt, steht
noch nicht fest. Des Weiteren haben in Berlin Verhandlungen statt-
gefunden, wegen Verlegung des Streiks, wegen Wiedereinstellung
der gemobelten Betriebskräfte an ihre Arbeit, sowie, da
eine Platzsetzung an den streikenden Kollegen seitens der Firma
angenommen werden darf.

Die Verhandlungen haben noch zu keinem Abschluss geführt,
so daß der Streik, der schon vier Wochen andauert, unermüdet
weitergeführt wird, bis sämtliche Forderungen der Belegschaft an-
erkannt werden. Der Werksebene der Streiksituation spricht noch
einen Dank der Internationalen Arbeiterhilfe,
sowie dem Konsumverein aus, wegen der Unterstützung der Kolle-
gen mit Lebensmitteln, um den Streik bis zum höchsten Ende
auszuhalten. Auch hat eine rege Sammelarbeit unter den
Kollegen der Nachbarbetriebe in Osterwerda und Umgebung ein-
gesetzt. Die streikenden Kollegen versprechen sich, nach dem Streik,
da sie sehen, daß die ganze Arbeiterklasse Solidarität sieht, daselbe
zu tun und mit allen kämpfenden Arbeitern Solidarität zu üben.
Die Streikverhandlung zeigte, daß der Kampf nicht ein guter ist,
ist Betrachter ist gewillt, weiter im Kampfe gegen die brutalen
Interessen Krüger & Rice durchzuführen, bis ihre Forderungen
gänzlich anerkannt worden sind. Kollegen, weizes lo und
der Sieg gehört uns!

Worte und Taten der gläubigen Christen und Kapitaistgen

„Liebe Deinen Nächsten als dich selbst!“ steht in der Bibel und
die danach gehandelt wird, zeigt folgender Vorfall:

Am Sonnabendmorgen erlegte sich auf der Bleichstraße, Hei-
delberg, ein schwerer Unfall. Die Firma Dreyer & Comp. führt
Bauten für die Wasserleitung W. S. auf der Bleichstraße aus, wo ein
Hilfsarbeiter beschäftigt wird. Eine Röhre sprang
aus dem Giebel und begrub unter sich einen Arbeiter, welcher in
kompliziertem Zustande weggetragen werden mußte. Die Kameraden
waren schnell auf der Suche nach einem Krankenwagen, um
den Verunglückten ins Krankenhaus zu bringen. Sie hatten den
nächstbesten Krankenwagen der Bleichstraße, der herbeigelaufen und
mitten Kameraden nach dem Krankenbus überführen. In dem Mo-
ment kam der Betriebsleiter, Oberpost S. G. u. a. n. n. (ein tüchtigster
Küchensänger), dazu. Er ließ den Wagen wieder fortjagen mit
dem Bemerkten.

Die Firma Dreyer wollte einen Handwagen zur Verfügung
stellen.

Darum einen lohnwert Belegten in einem Handwagen nicht
transportieren kann, möglich eigentlich auch diesem rigorosen Be-
triebsführer einleuchten. Hieraus wurde die Arbeiter-Samaritaner-
kolonne Heiligt anrufen, welche sofort den Transport mit ihrem
Krankenwagen ausführt. Der Herr Schumann dies mit seinem
Glauben verantworten will, ist ein Rästel. Wir sagen diesem
Herrn: „Seht, wir haben hier doch bessere Menschen!“

Eine Kanone

ist auf dem Wollschaf

U. S. Und zwar der stillen entlassene Bureauangestellte Job
von der Krugstraße. Er soll in Gemeinschaft mit dem Bureau-
angestellten H. o. t. t. e. r. der lauer verdienten Größen der Ar-
beiter unterzulegen haben, sie wurden alle beide bei der Entdeckung
sogar nach Hause geschickt. Es gelang dem Job, nach dem Schreiben
verfälschter Briefe an die Direktion der Wollschaf, wieder
unterzuschleusen, und zwar auf dem Wollschaf, um viel
leicht abermals die Größen der Arbeiter zu vergrößern. Es kam
aber anders. Job kam nicht ins Lohnbureau, sondern in eine
Kammer und wurde aus der zweiten Lohnliste in die vierte verlegt.
Kameraden, wenn man geschickt hätte, Job bekommt auch nur
einen Tag zum Feiern in der Kasse, weil es die anderen Kameraden
haben, die als Sommerbedienstete oder Kranke dorthin kommen, so
haben wir uns geirrt. Job lernt nun schon bereits zehn Tage und
hat das Wägen noch nicht begriffen, er will es scheinbar nicht be-
greifen, weil es nichts einbringt, er kann in der Kasse höchstens
Angehörigen der Wollschaf, Arbeit. Seit verläßt Job, in das
Lohnbureau zu kommen, weil er das Wägen nicht machen kann.
Aus diesem Grunde will in Lohnbureau natürlich Luft gemacht
werden, man will eheliche Angestellte heranziehen, um bezahlte
Denie wie Job unterzubringen. Hat man die Gewähr, daß nicht in
größeren Umfange Unterstellungen eintreten wie es auf der
Grundliste der Fall war? Einen Anspruch von Job, die Wollschaf
Direktion sei ihm noch Dank schuldig, weil er es aufgedeckt hätte,
gibt einem viel zu denken. Auf Grund dieses Ausspruches nehmen
wir an, daß es Job in seinen Briefen an die Direktion ge-
lungen ist, die ganze Sache auf den Tisch zu bringen. Der Vor-
gestellten auf dem Wollschaf möchten wir zurufen, wendet Euch
an Euren Angestellten, sonst werdet Ihr alle mit einem Mal
belehrt. Die Arbeiter werden ihren richtigen Weg einschlagen.
Sie werden vom Betriebsrat verlangen, daß er Stellung zu der
Sache nimmt, daß die Arbeiter vor materiellen Schäden bewahrt
bleiben. Wenn es der Betriebsrat der Krugstraße nicht für not-
wendig erachtet hatte, an die Öffentlichkeit zu gehen, so haben wir
es getan, um Klarheit zu bekommen. Der Betriebsrat vom Woll-
schaf muß mit der Verwirklichung die Sache unterlegen, um die
Arbeiter vor Schäden zu bewahren. Mit Gefallen nehmen wir
Kenntnis, daß Job bereits im Lohnbureau arbeitet.

Seraus aus dem Betrieb mit solchen Elementen!

Mißstände bei Rheinmetall Sommerda

U. S. Vor allem muß die Geldverwendung den Direktoren
gegenüber einmal an die Öffentlichkeit gebracht werden. Wäh-
rend die vorhergehenden Direktoren mit ihrer Dienstwohnung zu-
frieden waren, mußte für den neuen Direktor, Herrn Brand,
eine komfortable Villa, welche ungeheure Gebühren verursacht,
gebaut werden. Aber nicht genug damit. Es wurde auch ein
Kesselschiff für Herrn Direktor Brand und sein Gefolge errichtet,
welches wiederum Geld gefordert hat, das natürlich mit allen mög-
lichen gemeinen Mitteln von der Arbeiterschaft erpreßt worden ist.
Diese Schänderei und Schänderei bedingt natürlich einen Groß-
teil der Arbeiter, die bis auf einige Ausnahmen ganz besondere
Schänder sind. Vor dem Herrn Direktor eine förmliche Angst
regend, betrogen sie sich gegen die Arbeiter als einig dastehende
Greuel. Es ist keine Seltenheit, daß verheiratete Männer mit 8 bis
12 Waisenkindern nach Hause gehen. Von diesen „Herrn“ muß
jeder Arbeiter der Betriebsleitung Recht erwidern, welcher es
versteht, daß ein verheirateter Arbeiter, der nach dem be-
kommenen Minutensystem 12 Waisen in einer Woche infolge der er-
bärmlichen Arbeit verdient, genügt ein Darlehen von 5 Mark
zu bewilligen, anstatt den ihm zustehenden Lohn auszugeben. In
unerschütterlicher Treue steht zu diesem Betriebspräsidenten der

frühere Schiller und jetzige Meister Max K. O. B. Dieser Meister
K. O. B. scheint absolut nicht mehr zu wollen, was es heißt, die ganze
Woche zu arbeiten und nichts zu verdienen. Gegen dessen An-
sprüche ist überhaupt nicht anzukommen. Unter seiner Führung
sind geradezu bestürzende Verluste eingetreten. Dieser in
Sommerda bekannte Meister hat es schließlich so weit gebracht,
daß sich ein Arbeiter mit irgendeiner Lohnfrage überhaupt nicht
mehr an ihn heranwagt, weil sie sich von vornherein demut find,
daß, wenn sie ihr rechtmäßig zustehendes Geld herausholen, des-
tens auf irgendeine Art und Weise hinausgeholt werden.
Dieser Meister macht sich überhaupt kein Gewissen daraus. Wer
ihm im Wege ist, ob ledig oder verheiratet, muß eben sterben.
Herr Kolb, irren Sie es nur nicht zu dumm. Es kommt auch ein-
mal eine Zeit, wo gewisse Arbeiter nicht verzeihen, daß man ihnen
das Leben zur Hölle gemacht hat. Dieser nur als Beispiel heraus-
gegriffene hat natürlich wiederum mit einigen Ausnahmen noch
die gleichen, die mit mehr oder weniger Schlägen die
Arbeiter freudig. Auch die Arbeiter erlauben sich, unterführt
von oben herab, allehand Frechheiten. Darunter befindet sich
der für sozialdemokratisch kämpfende Arbeiter Otto S. G. u. e.
aus Schloß Wippach, der eine Brutalität landgetrieben ist.
Dieser an allen Wurzeln als Diktator, Raubritter, Schmutz und
prangende Arbeiter weiß überhaupt nicht, was er will. Er
bestimmt sich jedenfalls zum größten Teil wie ein auf Seute lauerndes
des Rüstler hinter dessen Rücken hinterbühnen Spionage Gedanken
brüten. Auch J. o. n. e. Herr Schütze, blüht seine stolze Zukunft.

Auf was sind nun die angeführten Mißstände zurückzuführen?
Es ist immer das alte Lied. Die Kollegen sind um arbeits Teil
nicht organisiert, und der Betriebsratsobmann hat keine genügende
Erfolge, um sich gegen derartige Schikanen zu wehren zu können. Es
sind zwar Komitees, welche die Betriebsversammlungen leiten,
überhaupt keiner Organisation angehören, aber dauernd über die
schlechten Verhältnisse klagen. Aber der Betriebsrat ist auch nicht
ganz schuldlos zu sprechen, trotzdem er in fast allen Veranlassungen
auf die Organisation hinweist, lassen ihm doch noch mehr Mög-
lichkeiten offen, den eintretenden Kollegen zu bewegen, dem Verband
beizutreten. Es bedarf bei vielen nur einer geringen Aufklärung,
besonders bei jungen Arbeitern.

Sonderbare Erziehungsmethoden in der Firma Lampier, Bitterfeld

Am Sonnabend, als ein Lehrling zum Feierabend das Geschäft
auf der Baustelle im Wert I zusammenpackte, um es in die Be-
bude zu schaffen, ließ er eine abgearbeitete Wurst liegen und ahnte
nicht, was ihm hierdurch geschehen sollte. Denn als er Montag
früh zur Arbeit kam, empfing ihn der Voller Brand und schickte ihn
deswegen zur Rede. Da der Lehrling, ein schärfster Charakter,
nicht ein noch aus wollte, geriet Brand in Wut und gab ihm ein
paar berbe Ohrspeit. Da scheinbar keine Wut nach diesem Heldent-
tät noch nicht verfliegen war, ließ er aufs Gerate und ließ den
Lehrling unter andauernden Beschimpfungen hinter sich beschleichen.
Derartige Mißstände sollen bei Brand keine Seltenheit sein.
Wie stellen sich die Maurer der Firma Lampier zu derartigen Er-
ziehungsmaßnahmen? Auch dürfte es notwendig sein, daß sich der
Geschäftsführer des Bauergewerksbundes mal um diese Angelegenheit
kümmert.

Profithänen!

Jeher Gieseler. In der Generalversammlung vom 15. Ok-
tober wurde die sofort zahlbare Dividende auf 10 v. S. festgelegt
und Entlastung erteilt. Es ist beabsichtigt, den am 1. Oktober
1927 aus dem Vorstand ausgeschiedenen Generaldirektor Herrn
Gandlich in der Generalversammlung für 1927/28 zur Wahl als
Vorstandsmitglied vorzuschlagen. Herr Direktor Richard Kühn
zu Jeich ist als technischer Direktor in den Vorstand berufen.

Sofort zahlbare Dividende! Für diesen Betrag ist besonders
zu bemerken, daß die Profite infolge verkürzter Arbeitszeit auch
höchstlich hundert. Der Wollschaf war gewungen, gerade für die
Eisenbahnarbeiter, die sogenannte Kurzarbeiterentlohnung,
aus Wollschafsmitteln zu zahlen. Trotzdem 10 Prozent Dividende.
Betriebsratsmitglied Herr G. S. D. Stahlrohrmeister, hat Du
anson einmal Einigkeit in die Geschäftsbücher dieser sauberen Firma
genommen?

Eckstein-Raucher haben das Wort!



Das Haus A. M. Eckstein & Söhne,
Dresden, Deutschlands älteste führende
Zigarettenfabrik (gegr. 1842) wendet
sich mit diesen Ausführungen an ur-
teilsfähige Raucher und Raucherinnen.
Wir legen Wert darauf, ohne propa-
gandistische Überreibung, lediglich
durch Tatsachenmaterial, den nach-
denklichen Leser zur richtigen Er-
kennung zu führen. Lesen Sie, was
uns unsere Angestellten — wir betonen
unaufgefordert — aus Raucherkreisen
geschrieben wird.

„Als erfahrener Raucher kann ich es mir
heute kaum verzeihen, früher im Preise glei-
che, in der Qualität jedoch weit weniger wert-
volle Zigaretten geraucht zu haben. Selbst
der oberflächlichste Gelegenheitsraucher wird
den Qualitätsunterschied mit Sicherheit fest-
stellen können.“

„Meine volle Anerkennung dieser milden,
wohlgeratenen Marke! Ich werde Ihre Um-
meried in meinem großen Freundes- und
Bekanntekreise weiter empfehlen!“

„Als begeisterter Raucher Ihrer Marke
Ulmernied möchte ich nicht verfehlen, Ihnen
meine Bewunderung über die herrliche Mi-
schung, den blumigen Geschmack Ihrer Ziga-
rette unaufgefordert zum Ausdruck zu brin-
gen. Ich habe nun schon viele andere Marken
probiert, greife aber zum Schluß immer wieder
zu Ihrer Ulmernied.“

Wir freuen uns über solche Vertrauenskund-
gebungen. Auch sachliche Kritik wissen wir zu
schätzen. Und durchführbare Anregungen aus
dem Publikum sind uns durchaus willkommen.



Sagen auch Sie
uns Ihre Meinung
über Ulmernied!

Aber erst nach reiflicher Prüfung, nicht im vor-
gefaßten Bestreben, uns auf alle Fälle Angenehmes
zu sagen!

Auch über andere Eckstein-Marken wäre uns Ihre
Ansicht interessant.

Wissen Sie, daß Eckstein Nr. 5 die älteste deutsche
Zigarettenmarke ist? Seit 40 Jahren dem Raucher
zur Freude — keine andere heimische Zigarette hat
eine so interessante Geschichte!

Mancher an Jahren und an Erfahrung reiche Eck-
stein-Raucher wird Episoden und Erlebnisse er-
zählen können, die gerade Eckstein Nr. 5 in ihm
wahrhaftig

Und manche Schilderung
aus jener Zeit
dürfte wertvoll genug sein,
um in der Geschichte der Eckstein-Zigarette
festgehalten zu werden.

Aber auch Gegenwartseindrücke
im Zusammenhang mit
Ulmernied,

der jetzt zu letzter Vollendung gebrachten 5 Pi-
Zigarette, können mehr als augenblickliche Bedeu-
tung haben. Wir lieben es, mit der großen Familie
der Eckstein-Raucher in jene enge Fühlung zu
kommen, die uns als Vertrauenskundgebung den
Ansporn zu kritischem, erfolgreichem Schaffen gibt.

Überzeugen Sie sich,
daß wir Ihr Vertrauen verdienen!

Werden Sie Ulmernied-Raucher — wenn Sie's
noch nicht sind — und sagen Sie uns Ihre Meinung
in Ihrer Art; so, wie Sie empfinden. Wir legen Wert
auf Ihr Urteil.

A. M. ECKSTEIN & SOHNE
DRESDEN-A. 27
Deutschlands älteste Zigarettenfabrik

Bitterfeld-Wittenberg

„Es geht gut“

So schreiben die Kampfes aus dem Bitterfelder Revier. Die Bergarbeiter setzen ihren Mann und sind gewillt, auszuhalten bis zum Erfolg. Jetzt nur nicht demoralisieren. Die angelegten Verhandlungen geben uns zu denken. Die Gewerkschaftsaktionen sollen ihre Finger noch neuen Verrat lassen. Die Entscheidung darf nicht am grünen Tisch fallen. Unter Kampflust ist es hart, daß die Aktionäre und Direktoren das Licht ausgehen lassen. Das ist ein eintimmiges Bild, an dem die Kampfkraft der mitteldeutschen Kampfes ermaßen werden kann.

Den chemischen Fabriken geht das Feuer schon aus

Jetzt ein anderes. Gerade im Bitterfelder Revier verläuft man, Streikbrecher einzulegen. Den chemischen Werken gehen höchstwahrscheinlich schon die Feuer aus. Deshalb müßten jetzt sogar die Angehörten zur Grubenarbeit vermandt werden. Die chemischen Werken schicken ihre Angestellten nach den Gruben, wo sie zu Streikbrecherarbeiten eingepaßt werden. So sind auf der Grube „Friedrich“ von West I (Elektron-Geb) und West II (Mantel) circa 20 Angestellte eingetroffen. Auch diese soll man auf ungesicherten Wege in die Grube transportiert haben. Die Streikleitung warnt. Streikbrecher kommen an den Franger. Die eingeleiteten Streikbrecher, um die es sich in diesem Falle handelt, gehören dem Vermessungsverband an. Ein solcher Verein, der sich zur Vermittlung von Streikbrechern hergibt. Die Streikworte, die man diesen Siechtfragenproletariaten vorhält, ist allerdings verächtlich. Sie bekommen für den Tag fünf Mark und das Monatsgeld oben drauf. Die Grubengewaltigen scheuen sich nicht,

Wichtig! Belegschaft der Glühbirnenwerke, Achtung!

Wie uns mitgeteilt wird, findet am Montag, dem 24. Oktober, in „Schönhaus“, Kleinwittenberg, eine Belegschaftsversammlung der Bitterfelder Glühbirnenwerke statt, in der zu der Belegschaft im mitteldeutschen Bergbau Stellung genommen werden soll. Wie fordern die Belegschaft dieses Betriebes auf, vollständig in dieser Versammlung zu erscheinen.

so viel Geld herauszuwerfen, um den berechtigten Kampf abzuwehren zu können.

Der uns das mitteilt, ist selbst ein Angestellter. Er legt seinem Bericht hinzu, daß der größte Teil der Arbeiter den Kampf der Belegschaft begrüßt und diesem Kampfe vollen Erfolg wünscht.

Die proletarische Solidarität steht für durch

Auf der Grube „Ludwig“ arbeiten 16 Maschinenisten und Heizer. Seit Montag hat man sie jedoch auf die Firma Mühlhaus & Söhne umgestellt. Dabei versichert sie die gleiche Arbeit wie vorher. Damit sie nicht in den Zustand treten sollten, hätte man ihnen Tiefbaulohn versprochen. Als sie die Lohnliste in die Hand bekommen, merkten sie, daß sie die Beträge ein waren. Der tägliche Lohn, den es auf der Grube „Ludwig“ gibt, war ihnen weiter bekannt worden. Die Kollegen haben daraufhin die Arbeit sofort niedergelegt. Auch die Vorkontrollarbeiter übten Solidarität und schlossen sich den kämpfenden an.

Welche haben

Von der Streikleitung in Bitterfeld werden wir gebeten, die Namen der Streikbrecher auf der Grube „Ludwig“ zu veröffentlichen. Wie kommen dieser Aufforderung selbstverständlich gern nach: Otto Lange, Jägerdorf, Chemiarbeiter, Otto Peter, Jägerdorf, Chemiarbeiter, Hermann Schuß sen., Jägerdorf, Chemiarbeiter, Hugo Tischmann, Jägerdorf, Chemiarbeiter, Paul Wehner, Jägerdorf, Chemiarbeiter, Georg Müller, Jägerdorf, Laborant, Ewald Wutt, Bitterfeld, Chemiarbeiter, August Peter, Petersdorf, Chemiarbeiter, Karl Schumann, Jägerdorf, Müller, Richard Franke, Jägerdorf, Bergarbeiter, Willy Reinhardt, Jägerdorf, Bergarbeiter, Franz Paul, Jägerdorf, Bergarbeiter.

Die roten Säger kommen nach Bitterfeld

Arbeiter von Bitterfeld! Am 28. Oktober treten „Soffmanns rote Säger“ im „Gesellschaftshaus“ zu Bitterfeld auf. Da das Programm gut und reichhaltig ist, machen wir heute schon darauf aufmerksam, daß sich alle Arbeiter und Arbeiterinnen ihre Plätze bereits im Vorverkauf holen. Wegen der wirtschaftlich schlechten Lage der Arbeiterklasse ist der Eintrittspreis so niedrig wie möglich gehalten. Wilts sind zu haben bei Käsig, Burgitz, in der Volksbuchhandlung, Burgitz, und bei allen Funktionären der SPD, und KPD, als auch bei den Zeitungsträgern.

Bitterfeld. Nächtliche Jugendbeweise. Alle Eltern, deren Kinder im nächsten Jahre die Schule verlassen und an der Jugendbeweise teilnehmen sollen, treffen sich Montagabend 8 Uhr im „Bürgergarten“ zwecks einer Aussprache.

Verband für Friederichstentum und Feuerbehaftung.

Bitterfeld. Neberfall auf ein 12jähriges Mädchen. Am Donnerstag gegen 7 Uhr wurde auf der Straße zwischen Bitterfeld und Greppin ein etwa 12jähriges Mädchen aus Greppin

von einem unbekannten Manne überfallen. Nach Aussagen des Kindes soll dieser Mann verurteilt haben, sich an dem Mädchen unflätig zu verhalten. Das Mädchen soll verletzt sein und sich in ärztlicher Behandlung befinden. Sofort angelegte Nachforschungen über den Täter blieben erfolglos.

Mißheft. Ein Motorradfahrer tödlich verunglückt. Donnerstag abend gegen 6 Uhr fanden Bestanten auf der Landstraße zwischen Mühlberg und Seitz ein verunglücktes Motorradfahrer, dem die Schädeltabelle eingeschlagen war. Wie verurteilt, soll er auf ein Fahrzeug aufgefahren sein, das nicht beleuchtet war. Der Bergamtsleiter ist ein gewisser Otto Berner, Mühlberg. Dieser die näheren Zusammenhänge dieses beauerlichen Unglücksfalltes konnten wir bisher Bestimmtes nicht erfahren.

Friederichsdorf. Das Gesicht unserer SPD. Im Dreieck kann sich die Sozialdemokratie rühmen, bisher die meisten Gemeindevorsteher gehabt zu haben. Zwar hat ihre Hilfe nur ein Mandat bei der Wahl erhalten. Es will aber von ihnen jeder einmal was zu sagen haben. Aus diesem Grunde drängt einer den anderen wieder aus dem Gemeinderat hinaus. Bei dem Ersten wurde gelangt, er sei nicht der Richtige. Der Zweite erhielt von Sörings hochmütiger Polizei mit dem Gummihügel eins über den Kopf. Deshalb mußte auch er von der Büchse verschwinden. Der Dritte ist nunmehr an der Zute. Herr Hatz wird den Laden jetzt schon schließen. Auf wie lange? — Früher oder später wird auch er als „nicht der Richtige“ verschwinden müssen. Arbeiter von Friederichsdorf!

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

Landarbeiters

Die Zeit der Ernte ist vorüber und wieder haben die Junter, wie schon manches Jahr, an Geld ihrer Arbeiter fette Gewinne eingeleckt, aber das grenzenlos Kösten ihrer Arbeiter zu beseitigen, hierfür haben diese jetztbude kein Herz, sie sind zu abgebrüht. Wenn es ihnen nur gut geht. Der arme Landprolet, welcher Sommer wie Winter für einen Handlohn kämpfen muß und hier gerade zum Schaden des Arbeiters, daß er sich des Sonntags auf der Straße unter anderen Leuten gar nicht sehen lassen kann. Viele Landarbeiter können im Winter deshalb nicht zur Arbeit gehen, weil ihnen die Kleidung und die Schuhe fehlen. Der letzte Lohn langte gerade zum bezahlen des Winters, und für den Landarbeiter die Heizung, den Großgrasriener und Landjunter werden die Steuern zum großen Teil erlassen, nachdem sie monatelang hindurch dieselben gebunden bekommen haben. Die Leute schreien immer, daß die Landwirtschaft heutigen Tages nicht mehr rentabel sei. Damit begründen sie ihren Steuerbetrag. Das wertvolle Volk muß drei Viertel und noch mehr aus Steuern aufbringen. Wenn auf den Rittergütern mit Defizit gewirtschaftet wird, so liegt das einig und allein bei den Kernalmalen, welche damit ihre Unfähigkeit beweißen. Sie können eben kein Gut so bewirtschaften, daß es rentabel ist. Man sieht ja, daß Geld im Ueberflusse vorhanden ist und merkt es an den limitierten Ausgaben, die im Laufe des Jahres in einem Fall 4. 13.000 Mark erreichen.

Die Landproleten können sich schämen und plagen, zur Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen aber wird nichts getan. Die Landarbeiter müssen die schmerzlichen Getreidebörsen 3 bis 4 Treppen hoch schleppen. Wo man hinkommt, sieht man, daß viel Geld ausgegeben wird für zweifelhafte Neuerungen und Verlechte. Da werden die Felder mit Wiesen geteilt, Futterernte erbracht und noch andere Dummenheiten gemacht, die viel Geld kosten. Und für die Beamten baut man prächtige Wohnhäuser. Dazu ist viel Geld in Hülle und Fülle vorhanden. Aber zur Hebung der immerwährenden Lebenslage der Landarbeiter hat man nicht das Geringste getan. Jetzt kommt der Winter und für den Landarbeiter die Aussicht auf die Dreierarbeit. Er muß förmlich im Dreck stehen bleiben und 4. 8. beim Drösten im Getreidebau bald erstickt. Dabei ist der Getreidebau im höchsten Grade gesundheitsgefährlich. Daher kommt es auch, daß die Landarbeiter viele gesundheitliche Schäden davontragen. Der eine klagt über Schmerzen auf der Brust, der andere bekommt entzündete Augen, der dritte Mähna. Wenn das Getreide gedroschen ist, hat jeder eine Erinnerung daran in Form einer gesundheitlichen Schädigung.

Immer weitere Erfolge

8 neue „Klassenkampf“-Beser in Friederichsdorf in einer Woche gewonnen

Daß es den Parteimitgliedern trotz der wirtschaftlichen Notlage der Arbeiterklasse möglich ist, die Belegschaften mit Erfolg zu führen, beweist ein Bericht aus Friederichsdorf. Dort hat ein einzelner Genosse in dem verhältnismäßig kleinen Ort in einer Woche acht neue Beser für unsere Presse gewonnen.

Wo bleiben die anderen Drisgruppen?

Am kommenden Sonntag wird in allen Orten des Bezirkes die nächste Beserung eintrifft, obwohl für den „Klassenkampf“ als auch für die kommunistische Partei.

Die bürgerliche Presse,

die besonders im gegenwärtigen Bergarbeiterkampf oft offen als Handlanger der Gewerkschaften einzutreten und die freilebenden Bergarbeiter mit Schmutz beladend, heute endlich aus jeder Arbeiternwohnung verschwinden.

Parteienossen! Eiert Euch Kraftbeweißen! Werbt unermüßlich und verbreitet die revolutionäre Zeitung, den „Klassenkampf“!

doch! Ihr erhebt aus diesem Gebilde, was die SPD für ein politisch unfähiges Grüppchen ist. Bei der nächsten Wahl geht Eure Stimme nur den Kommunisten und laßt die, die sich wie kleine Kinder janten und streiten, unter sich.

Wittenberg-Friedrichstadt. Ein rabiatler Hauswitz und Kommunistenfresser löst den Wädelmeister, Wädelmeisters und Schönenbruder Wilhelm Köhlig, Glöcknerstraße zu sein. Ein Mann, der jeden nationalen Krummel mitmacht und, wie das Gerücht um die letzte neue Vereinsjahre „Hauen ließ“ ob er oben und auch die Kade voll bekommen hat, darüber erzählt er nichts. Dieser „herr“ Wädelmeister ist, wie allgemein bekannt, nur auf sich selbst bedacht. Wohl ließ er sich in seiner Wohnung einige neue Lehen legen und einige gebrauchte umhauen, aber den gebrauchsfähigen Den einer seiner Mieter umhauen zu lassen, fällt ihm nicht ein. Der Mieter mußte deshalb zur Selbsthilfe schreiten, wollte er in diesem Winter nicht erfrieren. Dieser Wädelmeister, der nur durch und von den Arbeitern lebt, möchte am liebsten die Kommunisten einzeln aufstellen. Den Anfang dazu machte er auf die deutsche Art, so wie wir es von den nationalen Leuten nicht anders gewöhnt sind. Er suchte sich, vielleicht zu seiner persönlichen Sicherheit, die Frau des betreffenden Mieters heraus, die er mit Kommunismenneid und anderen Ausdrücken tituliert und logar handgreiflich wurde und mühte sich aber vergeblich, denn man sah den letzten Selben mit einer Hundstange aus dem Hause abziehen und als Zeichen seiner Selbsten einige Tage herumtragen. Arbeiter, Klassenossen! Ihr laßt an diesem Beispiel, wie es diese reaktionären Geschäftleute treiben, denen Ihr tagtäglich Euer Geld hinterlegt. Darum: Deut Euren Bedarf nur im Konjunkturzeit und laßt diese Herrschaften unter sich.

Die reichen Rittergutsjunker könnten ja einen guten Einkaufspreis für die Dreierarbeit anbringen lassen. Das kostet aber doch Geld und die Großgrasriener haben angeblich keine. Was kümmert sie die Gesundheit ihrer Landarbeiter. Wenn sie das aber nicht wollen, dann müßte es von uns erzwungen werden.

Landarbeiter, soll das immer so weitergehen bis an Euer trübseliges Ende? Wie lange wollt Ihr Euch die Juntermüllerei noch gefallen lassen?

Landarbeiter, wacht auf!

Siehe in den Landarbeiterversand! Schließt die rote Klassenfront auf dem Lande, hinein in die SPD. Es ist die einzige Partei, welche Eure Landarbeitersinteressen vertritt.

Kämpft für ein menschenwürdiges Dasein und besseren Lohn und Arbeitsverhältnisse auf Eurem Gute!

Torgau. Warum rüh'eraus? Ein Pole, der als „fähriger Ausländer“ ausgewiesen werden soll, wurde der heiligen Polizei wegen zugeführt. In einem unbewachten Augenblick wurde er das Weite und räumte über den Markt. Neben dem Polizeibeamten machten auch Bestanten Spaß auf diesen Menschen, der auf dem Polizeimarkt wieder hingelassen wurde. Aus welchem Grunde dieser Arbeiter ausgewiesen werden soll, verriet die Mitteilung des Polizeiberichts nichts. — Eine unerhörte Gemeinheit ist es, wenn einem Rentner noch die paar Kaninchen gelassen werden, die er in seinem Garten in einem Stalle untergebracht hatte.

Elsterwerda. Zur Vorbereitung der proletarischen Weihnachtsgesellschaft. Die Internationale Arbeitervereine, Drisgruppe Elsterwerda, bietet alle Frauen, die die Mitglieder des KPD, unterstützen sollen, sich bei dem Drisgruppenvorsitzenden Kämpfer, Anna Straße 1, zu melden. Hier erhalten alle Arbeiterinnen Auskunft, an welchen Tagen gesägt werden soll. Arbeiter! Habt Eure Frauen und größeren Löhner ein, an diesem guten Solidaritätswert mitzuarbeiten. — Die langgestohnte Fortstellung der Straße innerhalb der Stadt gibt ihrem Ende zu.

Eilenburg. Ein gutes Beispiel. Bei einem Vergnügen der Formen in Eilenburg sind 8 W. für die rote Hilfe gesammelt worden. Ein solcher Erfolg, der zur Nachahmung nur empfohlen werden kann.

Wergolz. Nichts Neues Gelinde. Seit einiger Zeit herrscht hier eine begriffliche Erregung. Warum, zeige folgender Bericht. Kommt zu eines Tages ein Mann mit Stoffen zu dem Wirtschaftsbefehliger C. W. Als der fremde Mann in die Wohnung des W. eintreten wollte, mußte auch ein kleiner Junge mit hinein. Dieser wurde aber von dem Fremden zurückgeschoben. Der Großvater ging zum Tisch hinein und neugierig von innen die Tür. Nun wurde der Fremde dem W. gegenüber, weil er sich sicher fühlte, aufdringlich und verlangte, daß W. den Stoff für 450 W. kaufen sollte. Weil aber das „Geldstück“ absolut nicht ausreichte, ging er mit dem Preis auf 200 W. herunter. Während der Gesprächs hatte der Fremde den W. so unter seinen Einfluss gebracht, daß W. nur noch das und nichts mehr sagen konnte. Nun fing der Fremde auch schon an zu lachen und deutete das Bett auf. Als er sich aber durch hinzukommende Familienangehörige des W. nicht ließ, verließ er eiligst die Wohnung und ließ in seinem Zimmer einen Auto zu, in welchem noch mehrere Personen waren. Noch ehe hier die notwendigen Maßnahmen getroffen waren, war die Gesellschaft bereits verschwunden. — Ein anderer Fall. Treibt sich hier in den Abendstunden ein verächtlicher Mensch herum und beobachtet alles was da treucht und lacht. Ein kleines Mädchen im Alter von fünf Jahren fragte dieser Mann, ob hier im Orte Polizei wäre. Seit dieser Zeit getrauen sich die Eltern ihre Kinder bei Eintreten der Dunkelheit nicht mehr aus dem Hause zu lassen. Schämt die Polizei? Es wäre wirklich an der Zeit, daß solche verächtliche Elemente mehr unter die Erde genommen würden. Die Polizei, das muß hier einmal festgehalten werden, die auf Anfordern der Grubenbarone in den Streikgebieten sofort zur Stelle ist, läßt es hier an der notwendigen Wachsamkeit fehlen.

Von heute an liegen sämtliche Packungen der Problem-Zigaretten von zwanzig Stück an wertvolle Briefmarken bei! Unter ihnen befindet sich auch die rote Sachsen zu 3 Pfennig im Werte von 500 MARK

Diese wird unter Aufsicht eines Notars einer MOSLEM PAKUNG beigelegt

3 PFENNIG

SACHSEN

FRANCO

Neues aus aller Welt

Ein Hochkappler geht kiffen

Derzeit-Gelofflein nach einem Haftprüfungstermin geflüchtet - Die Kriminalpolizei sucht ihn im Wyl

Der Hochkappler Derzeit-Gelofflein, der seit geraumer Zeit wegen zahllosen Schwindelbetrüben in Untersuchungshaft saß, ist nach einem Haftprüfungstermin geflüchtet.

Gelofflein war trotz seiner krankhaften Veranlagung - er war Kotsakist - überaus geschäftstüchtig. Während der Inhaftation hat er als Beauftragter des amerikanischen Roten Kreuzes ganze Wagenladungen von Lebensmitteln und Kleidungsgegenständen verpackt.

Über seine Flucht werden folgende Einzelheiten mitgeteilt: Nach Beendigung des Haftprüfungstermins ließ sich der Staatsanwaltschaftsrat den Gefangenen zum einmaligen Besichtigungsvorhaben nach deren Beendigung wurde Derzeit fast vor 4 Uhr von einem Wachmeister in den Borsum des Haftprüfungsaumes geführt.

Die Tür wurde hinter ihm verschlossen. Zufällig war der Gefängnisbeamte, der die Gefangenen von dem Saalwächter in Empfang zu nehmen hat, nicht anwesend, weil er einen anderen Gefangenen in das Untersuchungsgefängnis geleitete.

So war Derzeit einige Augenblicke allein. Der Gang gehört zu einem Seitengang, das zu den Kellern und Heilungsräumen führt. Die auf den Borsum mündenden Türen des Sitzungssaales und anderer Zimmer sind gewöhnlich verschlossen.

Als er am Mittweg sich auf eine Flucht dachte, geht auch daraus hervor, daß ein Jellengange, noch bevor die Flucht bekannt war, äußerte, Gelofflein werde wohl nicht wiederkommen. Bemerkenswert ist auch, daß die alte Braut des Hochkapplers zu Anfang dieses Monats ihre Wohnung in der Bernburger Straße aufgegeben hat und unbefant verzogen ist.

Der Flüchtling muß, bald nachdem ihm sein Streich gelungen war, von irgendeiner Seite mit Geld unterstützt worden sein, denn Leute, die ihn kennen, haben ihn schon um 7 Uhr abends mit einem Auto durch die Friedrichstraße fahren sehen.

Bei dem Kriminalpolizisten rief Derzeit an, er werde wiederkommen, sobald sein Mittäter, den die Hauptschuld treffe, festgenommen sei.

Um des Derzeit habhaft zu werden, hat die Polizei die Nacht zum Donnerstag hindurch große Streifen und Kontrollen veranfaßt, in den Untersuchungskellern der Heilsarmee, im Wyl für Obdachlose, bei den Bekannten Derzets usw.

Wie dem Derzeit habhaft zu werden, hat die Polizei die Nacht zum Donnerstag hindurch große Streifen und Kontrollen veranfaßt, in den Untersuchungskellern der Heilsarmee, im Wyl für Obdachlose, bei den Bekannten Derzets usw.

Wie dem Derzeit habhaft zu werden, hat die Polizei die Nacht zum Donnerstag hindurch große Streifen und Kontrollen veranfaßt, in den Untersuchungskellern der Heilsarmee, im Wyl für Obdachlose, bei den Bekannten Derzets usw.

Wie dem Derzeit habhaft zu werden, hat die Polizei die Nacht zum Donnerstag hindurch große Streifen und Kontrollen veranfaßt, in den Untersuchungskellern der Heilsarmee, im Wyl für Obdachlose, bei den Bekannten Derzets usw.

Wie dem Derzeit habhaft zu werden, hat die Polizei die Nacht zum Donnerstag hindurch große Streifen und Kontrollen veranfaßt, in den Untersuchungskellern der Heilsarmee, im Wyl für Obdachlose, bei den Bekannten Derzets usw.

Wie dem Derzeit habhaft zu werden, hat die Polizei die Nacht zum Donnerstag hindurch große Streifen und Kontrollen veranfaßt, in den Untersuchungskellern der Heilsarmee, im Wyl für Obdachlose, bei den Bekannten Derzets usw.

Wie dem Derzeit habhaft zu werden, hat die Polizei die Nacht zum Donnerstag hindurch große Streifen und Kontrollen veranfaßt, in den Untersuchungskellern der Heilsarmee, im Wyl für Obdachlose, bei den Bekannten Derzets usw.

Wie dem Derzeit habhaft zu werden, hat die Polizei die Nacht zum Donnerstag hindurch große Streifen und Kontrollen veranfaßt, in den Untersuchungskellern der Heilsarmee, im Wyl für Obdachlose, bei den Bekannten Derzets usw.

Wie dem Derzeit habhaft zu werden, hat die Polizei die Nacht zum Donnerstag hindurch große Streifen und Kontrollen veranfaßt, in den Untersuchungskellern der Heilsarmee, im Wyl für Obdachlose, bei den Bekannten Derzets usw.

D 1220 ein Verleger

Das deutsche Flugzeug D 1220 war gestern morgen zum Fluge nach den Azoren aufgegeben und mußte wieder umkehren. Es kam in die Meeresküste auf dem Laie-Flusse. Die Rückkehr war durch die Beschädigung eines Motors im Küstler notwendig geworden.

Bier Kinder in einer Schrebergartenanlage verbrannt

Im Laubbau-Bühnen-Festzelt bei Dresden brach am Freitag gegen Mittag in einer Laube ein Brand aus, bei dem vier Kinder ums Leben gekommen sind. Das Festzelt ist seit Mitte September geschlossen. Die Ursache des Feuers ist noch nicht bekannt.

Arbeiter-Sport

4. Kreis, 1. Bezirk, Handball. Ein Spiel, wie es nicht sein soll, brachten beide Mannschaften zu verzeichnen. Die von Göhrz durch bessere Spielweise mit 4:7 als Sieger hervor.

2. Bezirk, 1. Bezirk, Handball. Ein Spiel, wie es nicht sein soll, brachten beide Mannschaften zu verzeichnen. Die von Göhrz durch bessere Spielweise mit 4:7 als Sieger hervor.

3. Bezirk, 1. Bezirk, Handball. Ein Spiel, wie es nicht sein soll, brachten beide Mannschaften zu verzeichnen. Die von Göhrz durch bessere Spielweise mit 4:7 als Sieger hervor.

4. Bezirk, 1. Bezirk, Handball. Ein Spiel, wie es nicht sein soll, brachten beide Mannschaften zu verzeichnen. Die von Göhrz durch bessere Spielweise mit 4:7 als Sieger hervor.

5. Bezirk, 1. Bezirk, Handball. Ein Spiel, wie es nicht sein soll, brachten beide Mannschaften zu verzeichnen. Die von Göhrz durch bessere Spielweise mit 4:7 als Sieger hervor.

6. Bezirk, 1. Bezirk, Handball. Ein Spiel, wie es nicht sein soll, brachten beide Mannschaften zu verzeichnen. Die von Göhrz durch bessere Spielweise mit 4:7 als Sieger hervor.

7. Bezirk, 1. Bezirk, Handball. Ein Spiel, wie es nicht sein soll, brachten beide Mannschaften zu verzeichnen. Die von Göhrz durch bessere Spielweise mit 4:7 als Sieger hervor.

8. Bezirk, 1. Bezirk, Handball. Ein Spiel, wie es nicht sein soll, brachten beide Mannschaften zu verzeichnen. Die von Göhrz durch bessere Spielweise mit 4:7 als Sieger hervor.

9. Bezirk, 1. Bezirk, Handball. Ein Spiel, wie es nicht sein soll, brachten beide Mannschaften zu verzeichnen. Die von Göhrz durch bessere Spielweise mit 4:7 als Sieger hervor.

10. Bezirk, 1. Bezirk, Handball. Ein Spiel, wie es nicht sein soll, brachten beide Mannschaften zu verzeichnen. Die von Göhrz durch bessere Spielweise mit 4:7 als Sieger hervor.

11. Bezirk, 1. Bezirk, Handball. Ein Spiel, wie es nicht sein soll, brachten beide Mannschaften zu verzeichnen. Die von Göhrz durch bessere Spielweise mit 4:7 als Sieger hervor.

12. Bezirk, 1. Bezirk, Handball. Ein Spiel, wie es nicht sein soll, brachten beide Mannschaften zu verzeichnen. Die von Göhrz durch bessere Spielweise mit 4:7 als Sieger hervor.

13. Bezirk, 1. Bezirk, Handball. Ein Spiel, wie es nicht sein soll, brachten beide Mannschaften zu verzeichnen. Die von Göhrz durch bessere Spielweise mit 4:7 als Sieger hervor.

14. Bezirk, 1. Bezirk, Handball. Ein Spiel, wie es nicht sein soll, brachten beide Mannschaften zu verzeichnen. Die von Göhrz durch bessere Spielweise mit 4:7 als Sieger hervor.

15. Bezirk, 1. Bezirk, Handball. Ein Spiel, wie es nicht sein soll, brachten beide Mannschaften zu verzeichnen. Die von Göhrz durch bessere Spielweise mit 4:7 als Sieger hervor.

16. Bezirk, 1. Bezirk, Handball. Ein Spiel, wie es nicht sein soll, brachten beide Mannschaften zu verzeichnen. Die von Göhrz durch bessere Spielweise mit 4:7 als Sieger hervor.

17. Bezirk, 1. Bezirk, Handball. Ein Spiel, wie es nicht sein soll, brachten beide Mannschaften zu verzeichnen. Die von Göhrz durch bessere Spielweise mit 4:7 als Sieger hervor.

18. Bezirk, 1. Bezirk, Handball. Ein Spiel, wie es nicht sein soll, brachten beide Mannschaften zu verzeichnen. Die von Göhrz durch bessere Spielweise mit 4:7 als Sieger hervor.

Marktfliehlhandelspreise in Halle am 22. Oktober

Table with multiple columns listing market prices for various goods like wheat, oil, and other commodities. Includes sub-sections for 'Weizen und Gerste', 'Getreide', 'Fleisch und Wurstwaren', etc.

Antiflutte halbfleischige Produktorten vom 22. Oktober

Table listing prices for various types of meat products, including 'Schweinefleisch', 'Rindfleisch', and 'Geflügelfleisch'.

Jede Frau

Advertisement for ELIDA SHAMPOO. Text describes the benefits of the shampoo for hair care and includes the brand name 'ELIDA' in a logo.

Wie wird das Wetter?

Text providing a weather forecast for the region, mentioning temperatures and conditions.

Aus dem Geschäftsverkehr

Text containing business notices and announcements from various companies and organizations.

Postbezieher!

Text providing information for postal subscribers, including details about mail delivery and subscription rates.

Engländer U-Bootkrieg gegen Biratenschiffe

Der Dampfer „Trene“ der chinesischen Handels-Dampf-Schiffahrtsgesellschaft wurde vor der Blas-Bucht von Biraten überfallen. Die Besatzung überlebte, die Offiziere und Besatzung wurden gefangen genommen.

Wie dem Derzeit habhaft zu werden, hat die Polizei die Nacht zum Donnerstag hindurch große Streifen und Kontrollen veranfaßt, in den Untersuchungskellern der Heilsarmee, im Wyl für Obdachlose, bei den Bekannten Derzets usw.

Wie dem Derzeit habhaft zu werden, hat die Polizei die Nacht zum Donnerstag hindurch große Streifen und Kontrollen veranfaßt, in den Untersuchungskellern der Heilsarmee, im Wyl für Obdachlose, bei den Bekannten Derzets usw.

Wie dem Derzeit habhaft zu werden, hat die Polizei die Nacht zum Donnerstag hindurch große Streifen und Kontrollen veranfaßt, in den Untersuchungskellern der Heilsarmee, im Wyl für Obdachlose, bei den Bekannten Derzets usw.

Wie dem Derzeit habhaft zu werden, hat die Polizei die Nacht zum Donnerstag hindurch große Streifen und Kontrollen veranfaßt, in den Untersuchungskellern der Heilsarmee, im Wyl für Obdachlose, bei den Bekannten Derzets usw.

Wie dem Derzeit habhaft zu werden, hat die Polizei die Nacht zum Donnerstag hindurch große Streifen und Kontrollen veranfaßt, in den Untersuchungskellern der Heilsarmee, im Wyl für Obdachlose, bei den Bekannten Derzets usw.

Wie dem Derzeit habhaft zu werden, hat die Polizei die Nacht zum Donnerstag hindurch große Streifen und Kontrollen veranfaßt, in den Untersuchungskellern der Heilsarmee, im Wyl für Obdachlose, bei den Bekannten Derzets usw.

Wie dem Derzeit habhaft zu werden, hat die Polizei die Nacht zum Donnerstag hindurch große Streifen und Kontrollen veranfaßt, in den Untersuchungskellern der Heilsarmee, im Wyl für Obdachlose, bei den Bekannten Derzets usw.

Wie dem Derzeit habhaft zu werden, hat die Polizei die Nacht zum Donnerstag hindurch große Streifen und Kontrollen veranfaßt, in den Untersuchungskellern der Heilsarmee, im Wyl für Obdachlose, bei den Bekannten Derzets usw.

Wie dem Derzeit habhaft zu werden, hat die Polizei die Nacht zum Donnerstag hindurch große Streifen und Kontrollen veranfaßt, in den Untersuchungskellern der Heilsarmee, im Wyl für Obdachlose, bei den Bekannten Derzets usw.

Wie dem Derzeit habhaft zu werden, hat die Polizei die Nacht zum Donnerstag hindurch große Streifen und Kontrollen veranfaßt, in den Untersuchungskellern der Heilsarmee, im Wyl für Obdachlose, bei den Bekannten Derzets usw.

Rundfunk-Programm

10.05 Uhr: Wetterbericht und Wetterausblick. 10.20 Uhr: Bekanntgabe der Tagesprogramme. 10.35 Uhr: Was die Welt bringt. 11.05 Uhr: Wetterbericht und Wetterausblick.

11.15 Uhr: Was die Welt bringt. 11.45 Uhr: Wetterbericht und Wetterausblick. 12.05 Uhr: Was die Welt bringt. 12.35 Uhr: Wetterbericht und Wetterausblick.

13.05 Uhr: Was die Welt bringt. 13.35 Uhr: Wetterbericht und Wetterausblick. 14.05 Uhr: Was die Welt bringt. 14.35 Uhr: Wetterbericht und Wetterausblick.

15.05 Uhr: Was die Welt bringt. 15.35 Uhr: Wetterbericht und Wetterausblick. 16.05 Uhr: Was die Welt bringt. 16.35 Uhr: Wetterbericht und Wetterausblick.

17.05 Uhr: Was die Welt bringt. 17.35 Uhr: Wetterbericht und Wetterausblick. 18.05 Uhr: Was die Welt bringt. 18.35 Uhr: Wetterbericht und Wetterausblick.

19.05 Uhr: Was die Welt bringt. 19.35 Uhr: Wetterbericht und Wetterausblick. 20.05 Uhr: Was die Welt bringt. 20.35 Uhr: Wetterbericht und Wetterausblick.

21.05 Uhr: Was die Welt bringt. 21.35 Uhr: Wetterbericht und Wetterausblick. 22.05 Uhr: Was die Welt bringt. 22.35 Uhr: Wetterbericht und Wetterausblick.

23.05 Uhr: Was die Welt bringt. 23.35 Uhr: Wetterbericht und Wetterausblick. 24.05 Uhr: Was die Welt bringt. 24.35 Uhr: Wetterbericht und Wetterausblick.

25.05 Uhr: Was die Welt bringt. 25.35 Uhr: Wetterbericht und Wetterausblick. 26.05 Uhr: Was die Welt bringt. 26.35 Uhr: Wetterbericht und Wetterausblick.

27.05 Uhr: Was die Welt bringt. 27.35 Uhr: Wetterbericht und Wetterausblick. 28.05 Uhr: Was die Welt bringt. 28.35 Uhr: Wetterbericht und Wetterausblick.

29.05 Uhr: Was die Welt bringt. 29.35 Uhr: Wetterbericht und Wetterausblick. 30.05 Uhr: Was die Welt bringt. 30.35 Uhr: Wetterbericht und Wetterausblick.

31.05 Uhr: Was die Welt bringt. 31.35 Uhr: Wetterbericht und Wetterausblick. 1.06 Uhr: Was die Welt bringt. 1.35 Uhr: Wetterbericht und Wetterausblick.

2.06 Uhr: Was die Welt bringt. 2.35 Uhr: Wetterbericht und Wetterausblick. 3.06 Uhr: Was die Welt bringt. 3.35 Uhr: Wetterbericht und Wetterausblick.

4.06 Uhr: Was die Welt bringt. 4.35 Uhr: Wetterbericht und Wetterausblick. 5.06 Uhr: Was die Welt bringt. 5.35 Uhr: Wetterbericht und Wetterausblick.

6.06 Uhr: Was die Welt bringt. 6.35 Uhr: Wetterbericht und Wetterausblick. 7.06 Uhr: Was die Welt bringt. 7.35 Uhr: Wetterbericht und Wetterausblick.

8.06 Uhr: Was die Welt bringt. 8.35 Uhr: Wetterbericht und Wetterausblick. 9.06 Uhr: Was die Welt bringt. 9.35 Uhr: Wetterbericht und Wetterausblick.

Brüder, wir streifen!

Von Walter Toppens

Der Kumpel streift!
 Dein Bruder ist's, der stehend seine Hand
 von Stiel der Haxe löste,
 den aus den Gruben stieg,
 gigantisch wuchs ins Riesenhafte,
 der jetzt die Feuer löschte unter Kesseln,
 die Pumpen lähmt, die Räder, Transmissionsen
 und schwarze Eisenbunde
 auf tote Geisse schubte.
 Der Kumpel streift,
 Dein Bruder!

Und Du, Bruder? — — —
 Gehst Dich der Streit nichts an?
 Ist Deine Not geringer?
 Wiegt zwei Gramm weniger Deine Sorgenlast,
 daß Du gedankenlos,
 gefüllt mit Wasserhuppen,
 hin trottest auf dem Wege ew'ger Fron?

Warum noch läßt Du den Dampfhammer fallen?
 Warum noch spinnst Du die feinsten Gewebe?
 Warum noch richtest Du Waaren und Simle,
 schaffst in schwindelnder Höhe noch auf schwarzen Gerüsten?
 Warum noch treibst Du die Notation
 dieser Tretnüßchen?

Soll niemals denn das Denten der Millionen
 zu einer großen Tat sich jäd zusammenballen?
 Soll nie die Internationale
 aus einer Massenkräft sich heben?
 Soll nie von unserm Gleichschritt
 Herz und Erde bebem?

Brüder, wir leben
 um zu kämpfen,
 zu liegen
 und das Schesjal zu töten,
 das Leben frist!

Der Kumpel streift!
 Brüder, wir streifen
 und Ihr!

Von Berlin bis Warschau

(Von unserem zur 10-Jahrestag der russischen Revolution nach Moskau entsandten Sonderberichterstatter Hans Höfer)

Montag abend 8 Uhr auf dem Bahnhof in Berlin. Zahlreiche Berliner Arbeiter mit roten Fahnen sind erschienen. Den Bahnsteig bilden sie nicht betreten. Es findet eine Abschiedsfeier statt, bei der Vertreter des Baltans, Englands und Deutschlands der I.D. sprechen. Der deutsche Redner ist der bekannte Eisenarzt von Berlin Dr. Max S o d a n n, der an der I.D.-Delegation nach Sowjet-Rußland teilnimmt. Er sagte, daß die Sündenbuzianer sich auf den Bahnhöfen breitmachen dürfen, die Arbeiter jedoch nicht. Er zog allen wurde ein hoch auf Sowjet-Rußland und auf die proletarische Einheitsfront ausgerichtet. Die „Internationale“ wurde in laeds Sprachen gelungen. Man geht auf den Bahnhof, ein Beamter weist uns den Wagen zu, für die Reisegesellschaft. Schnell verabschiedet ein Jugendgenosse: „Das ist eine Rußland-Delegation.“ Man wird der Beamte wird und lächelt: „Ich kenne keine Delegationen, höchstens Studiengesellschaften.“ Der Jugendgenosse bleibt bei Delegationen, und so geht der Streit hin und her. Alles laßt. Dann Händedrücken und der Zug fährt ab.

Stetlich, Grenzstation. Polnische Militär nimmt die Pässe ab. Erich S o m a n n, der gemütliche Sachse, blickt lang auf der Bahn liegen, worüber sich der Feldwebel mächtig entrißte. „Nach dem guten Wärd.“ Dann Gedächtnis, Das war interessant. Große Parate mit Bildern, Großplänen usw. waren dabei. Die Zollbeamten schimpften. Einer fragt: „Schweißschweiß, ob er gute Bilder?“ Im Chorus erwidert die Antwort: „Gute Bilder.“ Gut, gut, wieder einpanden. Alles grüßt.

Dienstag früh 1 Uhr. Erste polnische Station. Wieder 1½ Stunden

den Aufenthalt. Wieder werden die Pässe eingekammelt. Dieses Mal war der Gendarm ein prächtiger Mensch. Als er Dr. S o d a n n den Pass zurückgab, erklärte er laut: „Habe schon Bilder von Ihnen gesehen.“ Sofort waren wir in der Politik. „Der Krieg hat auch für das polnische Volk nichts Gutes gebracht. Was nicht Selbständigkeit, wenn nichts zu freisen.“ Interessiert erkundigt er sich nach dem Zweck unserer Reise.

Mir sahen uns den Zug an. Die Wagen praktisch und sauber, die Maschine ein alter, unmoderner Kraken (1905 bei Henschel, Kassel, gebaut), die Straße eingetieft.

Endlich 2 Uhr gehts los. Alles baut sich auf die Bänke. Geduldig 2 Uhr gehts los. Alles baut sich auf die Bänke.

6 Uhr früh. Polnische Reisegesellschaft. Glatte kleine Bauernhütten. Kein einiges Steinspaß ist zu sehen.

Lobs, Redatoren werden eingezogen und warten auf den Zug. Transparente mit schriftlichen Aufschriften. Mikraufisch und zögernd verdoelmsen uns die Bahnbeamten den Text: „Amerixon Litauen. Hoch Willkomm!“ usw. Wie eine Schafherde werden die Redatoren von Soldaten mit aufgeblähtem Bajonet herumgeführt. Stunpde und bide Gesicht bei den Besorgten.

Warschau in Sicht. Wir erhalten Zuwachs. Auch W s h m e d S o l l a n n M e r t z kommt von Königsberg, ferner Genossen aus der Tschechoslowakei.

Seite abend um 9 Uhr sind wir in der USSR.

Wer sind die Mitwirkenden der „Blauen Blusen“?

Anlässlich des Kampfes der „Blauen Blusen“ nahmen wir Gelegenheit, mit verschiedenen Mitgliedern dieser Truppe Rücksprache zu pflegen. Nachstehend wollen wir das Lebensbild einiger der tüchtigsten Genossen in kurzen Zügen aufzeichnen, weil wir glauben, daß gerade die Persönlichkeit der „Blauen Blusen“ mit ihrer Sache eine der Hauptquellen ihrer Kraft darstellt. An der Spitze der Truppe steht der Genosse J a s h a n i n, der ein guter Bolschewik ist und von den übrigen Mitgliedern der Truppe besonders geschätzt wird.

Die Regisseurin und künstlerische Leiterin der Truppe, deren Schöne, Liebe und leidenschaftliche Stimme bei der Vortellung der „Blauen Blusen“ besonders den Beifall aller Zuhörer weckte, ist die Genossin L o m m i s. Sie hat ein lebhaftes Interesse für das Kunstleben in Deutschland.

Zwei weitere weibliche Mitglieder der Truppe sind Lidia K a t i l o w a, die Tochter eines Metallarbeiters. Nach dem Besuch der Volkshöhe war sie sehr eifrig in Arbeiterkreisen tätig und vom Arbeiterklub aus wählte man sie in die „Lebendige Zeitung“ des „Krotobit“, Moskau. Dort wirkte sie mit großem Erfolg. Im Jahre 1923 wurde sie bei der Bildung der „Blauen Blusen“ mit einbezogen. Ihr drahtlicher Humor hat auch den hoffentlich Arbeitern gefallen.

Zu nennen ist auch K a t a r i n a P e b e r s k a j a. Sie kommt aus einer Künstlerfamilie und stellte von Jugend an ihre Benennung in den Dienst des neuen Rußland.

Mitwirkender ist auch W a d i m i r G u l l e w. Als er vierzehn Jahre alt war, verließ er das Dorf. In der Stadt begann er in einer Konditorei als ungelernter Arbeiter zu arbeiten. Für 80 Kopelen pro Tag mußte er große Arbeit verrichten, wurde dann 1916 zum Militär eingezogen und gehörte seit 1918 zur Roten Armee. Er hat als einziger Soldat gekostet und gegen die weißen Bolschewiken gekämpft (1919/20 Feldzug gegen Polen). Bei der Armee wurde sein künstlerisches Talent entdeckt, so daß man ihn nach Moskau schickte, wo er in einer Arbeiter-Kunstakademie ausgebildet wurde. Im Jahre 1923, als die „Blauen Blusen“ gegründet wurden, zog man ihn hinzu, so daß er nunmehr vier Jahre dabei ist.

Kerner ist da der Genosse P o l i, der trotz seiner 28 Jahre zum Teil egrautes Haar hat. Er war ein Dreiwerteljahr lang Gefangener des weißrussischen Generals K o s s i a k. 1918 trat er freiwillig in die Rote Armee ein und kämpfte an der Nordfront gegen K o s s i a k, D e n i k i n und die Engländer bis 1922 mit der Unterbrechung jenes Dreiwerteljahres Gefangenenshaft. Bei der Armee entdeckte man, daß er ein talentierter Burische ist, und schickte ihn nach Moskau auf die Kriegsakademie. Schon auf der Kriegsakademie stellte man fest, daß er für den Theater benagt ist und zog ihn dort zu einem Arbeiter-Theaterklub an. 1923 wurde er Mitglied der „Blauen Blusen“.

Die Bilder sind Szenen aus ihrem vielseitigen Programm. Das erste Bild heißt: „Ford und ihm.“ Das zweite Bild zeigt eine Szene, in der mit lustigen Gesellen und Weisen an Schwächen Kritik geübt wird, die in der Sowjetunion noch anzutreffen sind.

Erdb- oder Feuerbestattung?

Immer wieder erntet der Ruf weiter Kreise der Arbeiterschaft nach dem Bau von Krematorien zur Einäscherung Verstorbenen. Dieser berechtigige Ruf ist nicht etwa ein Produkt der revolutionären Epoche, die kurz hinter uns liegt, wie christliche Kreise in jenen behaupten, sondern er liegt tief im Auge der kulturellen Bewegung des Proletariats begründet. Die Arbeiterkassen als Träger einer höheren Gesellschaftsform kann nicht gleichgültig an der Frage der Feuerbestattung vorbeigehen. Letztere ist heute zu einer wichtigen Kulturforderung der Arbeiterschaft geworden. Die christlich-bürgerliche Gesellschaft mit ihrem klerikalen Prestige am alten Erbe — wie gegen jeden Kulturfortschritt —, so auch gegen die Feuerbestattung. Umweltschändliche Gräber und Schauergräber werden verbreitet, um die Feuerbestattung zu diffundieren, um sie unpraktisch und unmenslich abzumachen. Die Erdbestattung dagegen, wird von kirchlicher Seite behauptet, ist die natürliche, so lang die von Gott eingesetzte Bestattungsform. Das Klassenbewußte Proletariat, das sich in jahrelangem Kulturkampf losgelöst hat von den dogmatischen Glaubenslägen der christlichen Kirche, weiß, daß es eine natürliche, von Gott eingesetzte Bestattungsart nicht gibt, aber das eine natürliche, die Bestattung der Toten, ihre Bestattung durch Begraben oder Verbrennen ist eine menschliche Kulturverwirklichung und hat mit einem Gott nicht das geringste zu tun. Wenn in der Natur ein Leben vom Tode übertrifft wird, bleibt es liegen und verrotet. Das hat ursprünglich auch vom Menschen gegolten, und verrotet. Das hat ursprünglich auch der Luft unter Einwirkung der Sonne und des Regens. Die unangenehmen Begleiterscheinungen der Verwesung, der ekelhafte Anblick, drücken den Armen schon frühzeitig auf den Gedanken, den Leichnam auf irgendeine Art zu beseitigen. Dort, wo ausgedehnte Wälder vorliegende Art zu beseitigen. In waldarmen Gegenden fanden man die Leichen in Höhlen bei. Waren keine natürlichen Höhlen vorhanden, wurden künstliche geschaffen, mit Steinen vermauert und verschlossen. Diese Bestattung ist wohl die ursprüngliche Form der Erdbestattung. Sobald aber das Feuer bekannt wurde, spielte sich das Bestattungs menschlicher Leichen durch Verbrennen eine bedeutende Rolle. Alle kulturell hochstehenden Völker des Altertums hatten sich deshalb der Feuerbestattung zugewandt. Allgemein eingeführt war sie bei den Römern und Griechen. Auch bei den Ägyptern und Sinesen fand sie in hohem Maße. In diesen Ländern war das Eingeben von Leichen in die Erde etwas Schimpfliches und wurde nur bei den armen, wo der Verlebte etwas auf dem Kerbholz hatte. Erst mit der Entdeckung des Christentums hat die Feuerbestattung der Erdbestattung weichen müssen, und zwar mit Hilfe gewalttätiger Unterdrückung, sonst würde sie heute noch die herrschende Bestattungsform sein.

Das Proletariat muß die Erdbestattung aus hygienischen, aus ästhetischen und aus volkswirtschaftlichen Gründen ablehnen. Man bestattet nicht die Leiche, sondern die Asche. Die Asche wird in die Erde eingegeben, die Erde etwas Schimpfliches und wurde nur bei den armen, wo der Verlebte etwas auf dem Kerbholz hatte. Erst mit der Entdeckung des Christentums hat die Feuerbestattung der Erdbestattung weichen müssen, und zwar mit Hilfe gewalttätiger Unterdrückung, sonst würde sie heute noch die herrschende Bestattungsform sein.

Das Proletariat muß die Erdbestattung aus hygienischen, aus ästhetischen und aus volkswirtschaftlichen Gründen ablehnen. Man bestattet nicht die Leiche, sondern die Asche. Die Asche wird in die Erde eingegeben, die Erde etwas Schimpfliches und wurde nur bei den armen, wo der Verlebte etwas auf dem Kerbholz hatte. Erst mit der Entdeckung des Christentums hat die Feuerbestattung der Erdbestattung weichen müssen, und zwar mit Hilfe gewalttätiger Unterdrückung, sonst würde sie heute noch die herrschende Bestattungsform sein.

Das Proletariat muß die Erdbestattung aus hygienischen, aus ästhetischen und aus volkswirtschaftlichen Gründen ablehnen. Man bestattet nicht die Leiche, sondern die Asche. Die Asche wird in die Erde eingegeben, die Erde etwas Schimpfliches und wurde nur bei den armen, wo der Verlebte etwas auf dem Kerbholz hatte. Erst mit der Entdeckung des Christentums hat die Feuerbestattung der Erdbestattung weichen müssen, und zwar mit Hilfe gewalttätiger Unterdrückung, sonst würde sie heute noch die herrschende Bestattungsform sein.

„Der Arbeiter-Fotograf“

Das Anfang Oktober erschienene Heft Nr. 2 des Organs der Vereinigung der Arbeiter-Fotografen Deutschlands bringt einleitend zwei außerordentlich lehrreiche photographische Dokumente von den Kampfbildungen der kommunistischen und sozialistischen Jugend anlässlich des Internationalen Jugendtages in Stuttgart. Aus dem technischen Teile sind die beiden Artikel „Optische Ergänzungsgeräte“ und „Wie entsteht ein Bromaldruck“ besonders hervorzuheben. Von den aus den Kreisen der Mitglieder der Vereinigung überlieferten Bildern haben eine größere Anzahl unter der händigen Aufschrift „Arbeiter-Fotograf“ Aufnahme gefunden. In den Mitteilungen des Reichsausschusses wird bekanntgegeben, daß in nächster Zeit in den Besten Mitteldeutschland und Sachsen, in Hamburg und in Süddeutschland Bezirkskonferenzen stattfinden werden, verbunden mit photographischen Ausstellungen. Verlangen Sie das Heft in Ihrer Orts-Organisation, bei Ihrem Zeitungshändler oder direkt vom Neuen Deutschen Verlag, Berlin W 8, Mittelstraße 48, zum Preise von 30 Pf.

Die „Blauen Blusen“ auf ihrer Gastspielreise durch Deutschland



ATLANTIC Deutsche Seefischvertriebs-Ges. Tägl. frische See- und Flussfische, Räucherwaren und Marinaden

Karl Weber, Adofadenweg 20... Zigarren, Zigaretten, Tabake

Hans Eckert, Teichstraße 1... hauschl. Fleisch, u. Würstwaren

Arno Miksch, Gr. Braunn... Bäcker und Konditorei

Julius Klottermann, Udoatenweg 27... feine Fleisch- u. Würstwaren

Wir reinigen und färben Damen- u. Herren-Garderobe... Vereinigte Färbereien u. Wäscherien

Emil Rammelt, Reifstr. 60... Kind- und Schweinefleischerei

Trifolagen, Strümpfe, Wäsche u. Strickwaren... D. Geminder

Otto Zörner, Reilstr. 16... Kolonialwaren, Molkereiprodukte

S. Kammer, Reilstraße 18... Strümpfe, Wäsche, Handarbeiten

Karl Landgraf, Burastr. 13... Kind- u. Schweinefleischerei

Paul Mäkel, Gr. Oststraße 12... Kind- u. Schweinefleischerei

Willi Dönnig, Teichstr. 30... Kind- u. Schweinefleischerei

Otto Trümpler, Burgstraße 1... Bäcker und Konditorei

Emil Rammelt, Reifstr. 60... Kind- und Schweinefleischerei

Alfred Boigt, Friedrichstraße 6... Dörrfleisch Institut

Egbert Bohue, nur Geißstraße 33... Zigarren, Zigaretten, Tabake

Minna Beyer, Friedrichstr. 36... frische hauschl. Würstwaren

Neu eröffnet! Lederwaren... Wilhelm Kranig, Neue Promenade 14

Kind- und Schweinefleischerei... Wilhelm Nisch jr., Geißstr. 17

Uhren, Goldwaren... A. Kratz, Uhrmacher

A. Kratz, Uhrmacher... jetzt Große Steinstraße 59

Kind- und Schweinefleischerei... Emil Rammelt, Reifstr. 60

Molkerei Merbig, Halle (Saale)... Molkereiprodukte

Funk-Genossen... Radio-Apparate

Photo-Apparate... in jeder Preislage

Photo- u. Rino-Spezialhaus... Photo-Apparate

Moleben... Kolonialwaren

Schuhhaus u. Pfeiffer... Schuhwaren aller Art

Kaufhaus Peter Streder... Kolonialwaren

Kolonialwaren, Spirituosen... Z. Kämmerer, Moleben

Tafelwaren, Schokolade... Paul Kühlewind, Moleben

Kind- und Schweinefleischerei... Anna Ruff, Fernseestraße

Kind- und Schweinefleischerei... Konjumverein Lößebün

Kind- und Schweinefleischerei... Gustav Godhardt

Kind- und Schweinefleischerei... Albert Vorgau, Halleische Str. 22

Kind- und Schweinefleischerei... Oskar Gröbel

Kind- und Schweinefleischerei... Gustav Klob

Kind- und Schweinefleischerei... L. Birkhold, Inh.: W. Fuchs

Kind- und Schweinefleischerei... Sie müssen doch

Kind- und Schweinefleischerei... Wilheim Hoyer

Kind- und Schweinefleischerei... Ref. „Zur Börse“

Kind- und Schweinefleischerei... Paul Behrendt

Kind- und Schweinefleischerei... Rind- und Schweinefleischerei

Kind- und Schweinefleischerei... Rind- und Schweinefleischerei

Kind- und Schweinefleischerei... Rind- und Schweinefleischerei

Kind- und Schweinefleischerei... Rind- und Schweinefleischerei

Kind- und Schweinefleischerei... Rind- und Schweinefleischerei

Beerigungs-Anstalt... Paul Seifarth

Lebensmittel... Landwurstwaren

Lebensmittel... C. Müllers Ww. & Sohn

Lebensmittel... Eduard Jänicke

Lebensmittel... Albert Schulze

Lebensmittel... Otto Martin

Lebensmittel... Hausfrauen

Lebensmittel... Anna Ruff

Lebensmittel... Konjumverein Lößebün

Lebensmittel... Gustav Godhardt

Lebensmittel... Albert Vorgau

Lebensmittel... Oskar Gröbel

Lebensmittel... Gustav Klob

Lebensmittel... L. Birkhold

Lebensmittel... Sie müssen doch

Lebensmittel... Wilheim Hoyer

Lebensmittel... Ref. „Zur Börse“

Lebensmittel... Paul Behrendt

Lebensmittel... Rind- und Schweinefleischerei

Lebensmittel... Rind- und Schweinefleischerei

Lebensmittel... Rind- und Schweinefleischerei

Lebensmittel... Rind- und Schweinefleischerei

Lebensmittel... Rind- und Schweinefleischerei

Lebensmittel... Rind- und Schweinefleischerei

Lebensmittel... Rind- und Schweinefleischerei

Nur eine Anzeige im „Klaffenlamp“ und Sie sind unser kündigung Interent!

Advertisement for 'Klaffenlamp' featuring various local businesses and their products, including food, clothing, and services.

Interentent! Fordert Offerten über Drucksachen ein... Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg

Klassenkampf

Kommunistisches Organ
für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Sonntag, außer Sonn- und Feiertagen. Preis pro Ausgabe 10 Pf. Ein halbes Jahr 50 Pf. Ein Jahr 100 Pf. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Postämter und Verlage. Halle-Merseburg, Postfach 14.

Abonnementspreis: 12 Pf. für den Monat, 100 Pf. für ein Jahr. Halle-Merseburg, Postfach 14. Tel. (Red.) 21045, (Verl.) 21047, (Prod.-Gen.) 22251. Telegramm-Adr.: Klassenkampf. Halle. Postkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle. Postfachkonto: Postfach 1068 48. Halle. Abh.

Einzelpreis 10 Pf.

Halle, Sonnabend, 22. Oktober 1927

7. Jahrgang • Nr. 249

Unerhörter Betrugsschiedspruch!

Die Bourgeoisie jubelt und seufzt erleichtert auf — Sie hofft auf Führerverrat und Verbindlichkeit — Die Bergarbeiter erklären:

Wir pfeifen auf Schiedspruch und Verbindlichkeit und kämpfen bis zum Sieg!

(Fig. Draht.) Berlin, 21. Oktober.

Nach der zweitägigen außerordentlich schwierigen Verhandlung zwischen den Beteiligten des Kohlenstoffes des Braunkohlenbergbaues fällt der vom Reichsarbeitsminister bestellte Schlichter, Professor Brahn, einen Schiedspruch, der dahin lautet, daß der durchschnittliche Tariflohn im Kernrevier I mit Wirkung vom Tage der Wiederaufnahme der Arbeit an von 5,20 Mk. auf 5,80 Mk., also um 60 Pfg. je Schicht erhöht wird. Die Lohnerhöhung in den übrigen Kernrevieren und Randrevieren erfolgt im gleichen Verhältnis. Diese Regelung kann erstmalig am 31. August 1928 gesündigt werden. Die Erfüllungstermin für beide Parteien läuft Sonnabend, nachmittags um 16 Uhr, ab.

Von Bergbauseite wird erklärt, daß dieser Schiedspruch eine so außerordentliche Lohnerhöhung vorzieht, daß er die Notwendigkeit einer Preiserhöhung unabwendbar macht. Entsprechende Anträge hierauf werden in Kürze an die Organisationen der Kohlenwirtschaft gelangen.

Dieser Schiedspruch ist wohl das klassischste Dokument dieser Geldblut-Republik, mit von Ebert patentierter Hindenburg-Demokratie, das uns in letzter Zeit unter die Augen gekommen ist. Nach außen erweist es den Anschein, als ob es einen Sieg der Bergarbeiter verkündet und bei näherer Betrachtung erweist es sich als ein ganz niederträchtiger und verlogener Betrug der Bergarbeiter, als ein absolut einwandfreier Sieg der Profitgiganten des Braunkohles- und Chemiekapitals.

Die „außerordentliche“ Lohnerhöhung
beträgt (schäbig) Pfennig, erreicht also (schäbig) drei Viertel von der ursprünglich geforderten Summe. In diesen Zahlen liegt der erste Betrug! Die (schäbig) Pfennig werden als Bruttolohn gerechnet. Es geben also ab: Anwartschaftsbeträge, Gewerkschaftsbeiträge, Steuern usw., was insgesamt circa 45 bis 48 Pfennig beträgt, so daß die reale Lohnerhöhung höchstens 4 bis 8 Pfennig beträgt. Das ist aber nur etwas mehr als die Hälfte der geforderten 20 Pfennig Schichtlohnsteigerung!

Der zweite Kohltäuschertreff
ist die so nebenbei erwähnte Kündigungsfrist bis zum 31. August 1928. Also fast ein ganzes Jahr lang sollen die Bergarbeiter keinen Kampf um Lohnerhöhung aufnehmen, sollen sie geduldig jede Preiserhöhung über sich ergehen lassen!

Das bedeutet nichts weiter als die Bewehrung der Besetzung der Bergarbeiter, als ihre Anlieferung an die Willkür der Unternehmer; das bedeutet den Verzicht, mit Gesetzesparagrafen und Verbindlichkeitsverpflichtungen den neuermachten Kampfgeist des deutschen Proletariats erneut in Fesseln zu legen.

Im „Dortmunder Generallanzeier“ heißt es über das Tempo der Preisentwicklung seit der Bürgerkriegs-Periode, also vom Januar bis August 1927:

Für die gesamte Lebenshaltung ist der Anstieg von 142,4 auf 168,8 gelungen. Er verschlechterte sich also um 11 Prozent! Wir sehen also, daß die Preise in rasendem Tempo steigen, und wir wissen es alle selbst aus der eigenen praktischen Erfahrung. In einer Zeit des Anstiegens der Preise sollen wir unseren Lohn auf ein lautes Jahr festlegen lassen? Wer dazu seine Einwilligung gibt, der hilft die Bergarbeiter glatt betrügen.

Der schlimmste Betrug
aber ist das Zugeständnis an die Unternehmer, daß angeht eines so außerordentlichen Lohnerhöhung, die Notwendigkeit einer Preiserhöhung unabwendbar ist! Dieses vollkommenste Versteckspiel, das jährlich Dutzende von Millionen allem aus den Knochen der Bergproleten laugt, hat es wieder verstanden, den heilig erklärten Profit unangeführt zu lassen.

Statt daß sie gewonnen wurden, auf einige Millionen ihres Profites zugunsten der hungernden Bergarbeiter zu verzichten, ist ihnen ungehörig worden, die Lohnerhöhung durch eine Preiserhöhung wettzumachen. Das werden sie sich nicht zweimal vom Schlichter „diktieren“ lassen!

Ehe noch strenge Kälte uns zu erhöhtem Kohlenverbrauch zwingt, werden sie die Kohlenpreise so in die Höhe treiben, daß sie die Lohnerhöhung doppelt und dreifach aus den erhöhten Preisen zu rückhalten. Die einzige „Lohnerhöhung“ wird also statt zu einer Befreiung des Niedergewinnenden Braunkohlenbergbaues zu einem neuen Geschäft, zu einer neuen Einnahmequelle, zu einem Anlaß der Profitsteigerung des Aktienbesitzergebells. Über diese Preiserhöhung und die sich daraus ergebenden weiteren Preiserhöhungen wird das gesamte Proletariat zu tragen haben.

Schlichtungsgewandte der Kohlenwirtschaftlichen, das

stetiglich nur auf den zurückzuführen.

Man will ihnen nachzudenken, man

nehr nach so einem

ummung in aller

Bergarbeiter- und

Erklärungsfrist

da liegt ja der ein einen Schieds-

en, was wir schon

besser nie nichts

klärung zur An-

bindlichkeit!

dingen um Euren

smittel geradezu

teresse der Bour-

alle vergewaltige

zwei Welten

Genosse Rylov

Reichsarbeitsminister Brauns

Der eine verlas zum 10. Jahrestag der Sowjetunion das Manifest, das für 1928 u. a. den Streikverbot ankündigt.

Der andere, der fromme Koalitionbruder der SPD, billigt den Bergarbeitern Not und Elend.

Demokratie gegen Euch und zum Schutze des Geldlades auf-

gestellt hat.

Trotz, wie die Chemischer Zimmerer, der Verbindlichkeit, verlangt und führt durch die Urabstimmung in allen Streitgebieten, und zwar unter der Devise durch:

Ablehnung des Schiedsprechers, Kampf bis zur restlosen Bewilligung unserer Forderungen, Kampf bis zur Niederwerfung der frechen und geriebenen Profiträuber des Braunkohles- und damit verbündeten Chemiekapitals.

Ihr seid stark — Die Unternehmerfront wankt!

Das heißt mit Recht die SPD-Preise noch gestern — und heute wird sie für Annahme eines Schiedsprechers sein, der Eure glatte Kapitulation vor den Unternehmern bedeutet. Schon die ganze Art, wie man den Kampf abwürgen will, zeigt die Zurück der Bourgeoisie und der reformistischen Vertreter vor Eurer einheitlichen und geschlossenen Macht, vor Eurer herrlichen Kampfwillen.

Mit allem Ignorismus eines bürgerlichen Schichteltes entfällt das „Berliner Tageblatt“ die weiteren Ursachen der beschleunigten Abwärtung des Proletariats.

Es schreibt:

„Daß der Streik nach kurzer Zeit und in guter Form zu Ende gegangen ist, (1) ist noch aus dem anderen Grunde sehr erfreulich, ja, man darf es wahrhaftig mit einem Seufzer der Erleichterung begrüßen, die Streikleitungen haben sich überall bemüht, Politik und insbesondere auch die politische Teilung im eigenen Lager auszuschalten. Niemand kann aber sagen, wie lange das gelungen wäre. Schon waren an einigen Orten Anzeichen zu merken, daß radikale Elemente diesen Frieden für den Streikenden aus dem Streik geworden wäre, wenn die Front der Streikenden sich in ein Chaos aufgelöst hätte, vermag niemand zu sagen. Diese Befürchtung ist heute, so darf man hoffen, vermieden. Die Bindung der Lohnpolitik hat hier zweifellos segensreich gewirkt.“

Die Bourgeoisie zittert

Sie ist ein Stück zurückgewichen, hat aber gleichzeitig aus dem Hinterhalt einen neuen Griff auf den Brotkorb des gesamten Proletariats durchgeführt. Wir verstehen, daß ihr mit diesem Ergebnis ein Stein vom Herzen gefallen ist! Mit stiller Zufriedenheit jubelt sie über die von den Sozialdemokraten geschlossene Zusammenarbeit der Bergarbeiterfront, das heißt die, hat gerade durch seine praktische Einheitsfront des Bergproletariats — zu der auch die Bergarbeiter durch das Verhalten der Unternehmer gezwungen waren — eine solche Wunde erhalten, daß er an ihren Lebensnerven empfindliche Erschütterungen hervorgerufen hat.

Das läßt aber auch die Bergproleten! Sie alle empfinden mit hellem Bewußtsein das überlegene Maßgefäß über die Bourgeoisie. Da begehrt der ein Verbrechen, der mit diesem schändlichen Schlichtungsbeitrag den Kampf abwürgen und der Bourgeoisie wieder Luft verschaffen will.

Funktionäre und Delegierte der Bergarbeiter!

Ihr kommt heute nach Halle und habt eine Entscheidung zu fällen, die von ungeheurer Bedeutung ist. Die Bergarbeiter werden Euch die Annahme des Schiedsprechers in raschen Worten empfehlen! Falls nicht auf diese Einvernehmliche der Reformisten hinein, die Euren Hunger wieder für ein ganzes Jahr verewigen wollen.

Die Mehrheit der Bergarbeiter will den Kampf bis zum Sieg! Richt sie selbst darüber entscheiden in gründlich vorbereiteter Nachkommung! Macht Euch nicht mißgünstig am Betrug des Bergproletariats, lehnt den Schiedsprechers ab, pfeift auf die Verbindlichkeits-

erklärung.

Ihr habt die Macht, weil Ihr einig seid! Eure geschlossene Front wird die Unternehmer zur Anerkennung Eurer Forderungen zwingen. Richt Euch nicht durch die zum Verrotten bereiten Führer spalten! Bleib einigheitlich und geschlossen, mobilisiert mit uns die Arbeiter in Chemie, Metall- und Elektrizitätsindustrie! Macht auf die Millionen- und Millionen Arbeiter in Stadt und Land gegen die Parasiten und Ausbeuter, aber auch gegen die Bürgerblut-Regierung, den Schlichtungsgebilde, die Streikverbot.

Blickt nach der Sowjetunion! Das russische Proletariat zeigt den Weg: Durch Niederwerfung der Bourgeoisie zum Aufbau des Sozialismus!



Genosse Rylov Reichsarbeitsminister Brauns